



Wie will ich wohnen – Wohnen in der Zukunft

Bürger:innenumfrage in Großheide

ERGENISBERICHT 03/2025
LAG Mittleres Ostfriesland

Verfasst von

LAG Mittleres Ostfriesland

Silke Uhlenbrock
Schloßstraße 10
26532 Großheide

Großheide im März 2025

Inhalt

1.	Effizientes Wohnen – Einleitung in die Thematik und Zielsetzung	5
1.1	Einleitung.....	5
1.2	Intention der Befragung	6
2.	Methodik der Befragung	6
3.	Ergebnisse über alle Altersgruppen	7
3.1	Personenbezogene Daten	7
3.2	Aktuelle Wohnsituation.....	7
3.2.1	Herausforderungen im Wohnumfeld	8
3.2.2	Hilfe im Wohnumfeld	9
3.2	Blick in die Zukunft	9
3.2.1	Selbsteinschätzung zu zukünftigen Herausforderungen.....	9
3.2.2	Das liebste Wohnen in der Zukunft.....	11
3.2.3	Einstellungen zur Pflege im Alter	11
3.2.4	Umbau am eigenen Haus	12
3.2.5	Geplante Investitionen	13
3.2.6	Wunsch nach digitalen Angeboten	14
3.2.7	Beratungsbedarf.....	14
3.2.8	Informationsbedarf	15
4.	Ergebnisse nach Altersgruppen.....	16
4.1	Aktuelle Wohnsituation.....	16
4.1.1	Einschätzung der Herausforderungen nach Altersklassen.....	16
4.2	Blick in die Zukunft	17
4.2.1	Wie will ich wohnen – Wohnen in einem kleineren Haus.....	17
4.2.2	Service Wohnen – sehr gerne und gerne	17
4.2.3	Wohnoptionen und ihre Akzeptanz je Altersgruppe.....	18
4.2.4	Schaffen von zusätzlichem Wohnraum	19
4.2.5	Investitionsplanungen	21
4.2.6	Wünsche nach digitalen Angeboten	22
4.2.7	Nachfrage nach Beratung.....	24
5.	Themenvorschläge der Befragten	26
6.	Zusammenfassung der Beobachtungen	27
7.	Fazit	30

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausschnitt Präsentation 16.04.2024 Großheide, Arthur Haus	5
Abbildung 2: Herausforderungen im Wohnumfeld in %	8
Abbildung 3: Aufteilung der Herausforderungen im Wohnumfeld. je Kategorie 100 %	8
Abbildung 4: Hilfe im Wohnumfeld.....	9
Abbildung 5: Mögliche Herausforderungen mit 80 Jahren und älter	10
Abbildung 6: Mögliche Herausforderungen mit 80 Jahren und älter	10
Abbildung 7: Bevorzugtes Wohnen im Alter	11
Abbildung 8: Akzeptanz von Pflege	12
Abbildung 9: Umbau am Haus.....	13
Abbildung 10: Investitionen	13
Abbildung 11: Wunsch nach digitalen Angeboten.....	14
Abbildung 12: Beratungsbedarf	15
Abbildung 13 informationsbedarf.....	15
Abbildung 14: Herausforderung Wohnumfeld nach Altersgruppen.....	16
Abbildung 15: Wohnen im kleineren Haus gerne und sehr gerne	17
Abbildung 16: Service Wohnen sehr gerne und gerne	18
Abbildung 17: Wohnoptionen und ihre Akzeptanz je Altersgruppe	18
Abbildung 18: Schaffen von zusätzlichem Wohnraum je Altersgruppe.....	19
Abbildung 19: Schaffen von zusätzlichem Wohnraum – die Optionen und ihre Akzeptanz	20
Abbildung 20: Schaffen von zusätzlichem Wohnraum – gesamtes Interesse je Option.....	20
Abbildung 21: Investitionsplanungen der Altersgruppen je Option	21
Abbildung 22: Investitionsplanungen aller Altersgruppen gesamt je Option.....	22
Abbildung 23: Wünsche Digitale Angebote.....	23
Abbildung 24: Wünsche Digitale Angebote über alle Altersgruppen je Thema.....	23
Abbildung 25: Beratungsbedarf je Altersgruppe.....	24
Abbildung 26: Beratungsbedarf je Option gesamt über alle Altersgruppen.....	25

1. Effizientes Wohnen – Einleitung in die Thematik und Zielsetzung

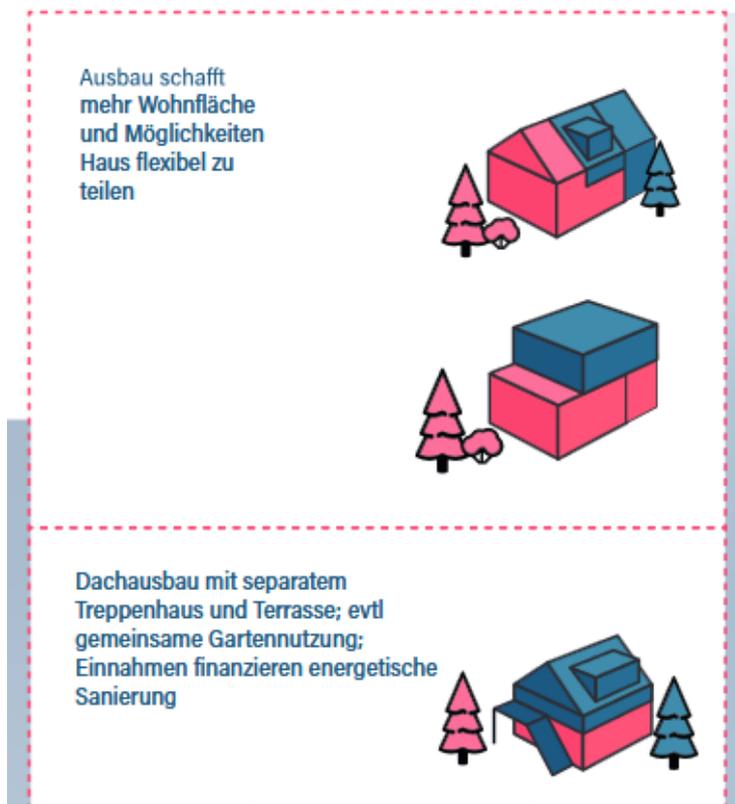
1.1 Einleitung

Im Bürgerforum in Großheide fand im April 2024 eine erste Veranstaltung zum Thema „Effizientes Wohnen“ statt. Ziel der Veranstaltung war es, Kommunen Möglichkeiten einer Umstrukturierung vom Zwei-Personen-Haus (Einfamilienhaus) zum Haus mit Zukunft aufzuzeigen und ihnen Handlungsoptionen zur Unterstützung dieser Prozesse an die Hand zu geben.

Herr Arthur Haus, Referent für den Bereich „Wohnen“ der Grünen Liga e. V. (Netzwerk Ökologische Bewegung) führte die Teilnehmenden durch das Programm.

Herr Haus zeigte, dass der Wohnungsbestand in Deutschland seit 1950 um 173 % gestiegen ist, die Bevölkerung aber nur um 20 %. Daraus lässt sich ablesen, dass pro Einwohner die Wohnfläche generell, aber auch durch vermehrten Bau von Einfamilienhäusern, zugenommen hat.

Heute leben viele ältere Paare oder Alleinstehende in relativ großen Häusern, nachdem ihre Kinder ausgezogen sind. Bedingt durch den demografischen Wandel setzt sich dieser Trend weiter fort. Es stellt sich die Frage, ob das Einfamilienhaus die ideale Wohnform im Alter ist.



Wie kann die Arbeit im Haus und Garten bewerkstelligt werden? Ist das Haus barrierefrei gebaut? Wie können finanziell die Auflagen einer energetischen Sanierung gemeistert werden? Wird eine Anbindung an den ÖPNV benötigt und sind Geschäfte, Friseure, Banken noch erreichbar? Aber auch die Einsamkeit und der fehlende soziale Austausch werfen die Frage nach neuen, alternativen Wohnformen auf.

Das Einfamilienhaus birgt aber auch Chancen, wie die Abbildung 1 zeigt.

Abbildung 1: Ausschnitt Präsentation 16.04.2024 Großheide, Arthur Haus

Die Gemeinde Großheide und ihr Seniorenbeirat griffen das Thema „Effizientes Wohnen“ auf und starteten eine Umfrage zur Wohnsituation älterer Bürger. Über 3000 Einwohner wurden für das Gewinnen eines Meinungsbildes angeschrieben.

1.2 Intention der Befragung

Die Gemeinde Großheide und ihr Seniorenbeirat möchten verstehen, wie Menschen in ihrer Gemeinde ab 50 Jahren über ihre Wohnsituation denken und ihr Wohnen für die Zukunft planen.

Im Oktober 2024 starteten sie daher mit einer Umfrage „Wie will ich wohnen – Wohnen in der Zukunft“. Intention der Umfrage war es, die aktuelle Wohnsituation älterer Menschen und ihre persönliche Vorstellung zum Thema Wohnen in der Zukunft in allen 10 Ortsteilen in Großheide zu verstehen. Die Ergebnisse sollten helfen, ein erstes Meinungsbild der Bürger:innen zum Wohnen in der Zukunft in Großheide zu erhalten sowie einen Einblick in einen notwendigen Unterstützungsbedarf zu geben. Darüber hinaus ist auch das Erfassen von Investitionsabsichten am Wohneigentum von Interesse. Die Gemeinde und ihr Seniorenbeirat möchten basierend auf den Ergebnissen Angebote für ihre Bürger:innen entwickeln, aber auch Bürger:innen motivieren selbst aktiv zu werden.

Die Ziele der Gemeinde für ihre Bürger:innen sind folgende:

- Förderung eines selbstständigen und selbstbestimmten Lebens der Menschen in ihrem Wohnumfeld, so lange wie möglich,
- Erhalt der Lebensqualität durch Förderung altersgerechter Wohnformen im demografischen Wandel,
- Unterstützung bei der Entwicklung bezahlbaren Wohnraums in der Gemeinde zu schaffen,
- Effiziente Flächennutzung in der Gemeinde – Innenentwicklung vor Außenentwicklung (Flächenmanagement im Klimawandel verbessern).

2. Methodik der Befragung

Der Fragebogen richtete sich an Menschen zwischen 50 und 75 Jahren. 50-Jährige wurden eingeladen, um eventuelle längerfristige Investitionsabsichten am Wohneigentum zu erfassen. Es ist leichter für 50-Jährige, einen Kredit aufzunehmen, als für Ältere. Hingegen wurde angenommen, dass Menschen über 75 Jahre weniger flexibel auf Eventualitäten in der Zukunft reagieren und weniger Veränderungen planen als Jüngere.

Die Umfrage war anonym. Sie dauerte ca. 15 Minuten. Eine Teilnahme war online über einen eingerichteten Weblink, per QR-Code sowie per Post möglich. Ausgefüllte Fragebögen konnten auch im Rathaus abgegeben werden.

Der Fragebogen enthielt die vier nächstgenannten Blöcke:

I. Personenbezogene Fragen

Der Fragebogen begann mit der Abfrage des Alters. Diesbezüglich gab es eine Zuordnung zu einer Gruppe, z. B. 50–54 Jahre, 55–59 Jahre etc., sowie die Angabe des Geschlechts.

II. Aktuelle Wohnsituation

Im Block II wurde die aktuelle Wohnsituation erfasst. Hierzu gehörten Fragen zur Wohnform, wie Eigenheim oder Miete, alleinlebend oder mit Partner:in und/oder Kindern, der Anzahl Personen im Haushalt und der Lage in einem der Ortsteile in Großheide. Es wurde die Zufriedenheit mit der Wohnform anhand einer Skala von 1 bis 10 erfasst sowie die Gründe im Fall von Unzufriedenheit. In

Form der Selbstauskunft konnten die Teilnehmenden ihre täglichen Herausforderungen im Wohnumfeld, z. B. Hausarbeit, Arztbesuche etc., angeben. Der Grad der Herausforderung bzw. Schwierigkeit wurde anhand von fünf Einstufungen erfasst. Die letzte Frage im zweiten Block endete mit der Frage, ob und von wem die Person ggf. Hilfe erhält. Diese konnte von der Familie, Freunden, aber auch von Dienstleistern gegeben werden.

I. Blick in die Zukunft

Dieser Fragenblock begann mit der Selbsteinschätzung, welche Tätigkeiten im Alter von über 80 Jahren schwierig zu erledigen sein könnten. Darauf folgten die Fragen: „Wie will ich dann wohnen und von wem könnte ich Hilfe annehmen?“ Anschließend wurde gefragt, ob es vorstellbar ist, zusätzlichen Wohnraum im Eigenheim zu schaffen, z. B. für einen Mieter oder eine Pflegefachkraft. Es schlossen sich die Fragen an, welche finanziellen Investitionen geplant sind und welche digitalen Angebote gewünscht werden. Der Block endete mit der Angabe des Beratungsbedarfs zu verschiedenen Themen.

IV Abschluss

Der Fragebogen enthielt zwei qualitative Fragen. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, ihre Sorgen mitzuteilen, und sie konnten Themen nennen, die der Seniorenbeirat und die Gemeinde aufgreifen sollten.

3. Ergebnisse über alle Altersgruppen

3.1 Personenbezogene Daten

In der Gemeinde Großheide leben 8.448 Personen. Der Fragebogen wurde an 3.136 Einwohner:innen im Alter von 50 bis 75 Jahren verschickt. Insgesamt wurden 598 Fragebögen beantwortet. Dies entspricht einer Beteiligung in Höhe von 19,1 %. Der Anteil der Frauen an der Umfrage beläuft sich auf 55,76 %. Der Anteil der Männer ist 44,07 %.

Die meisten Fragebögen wurden von Personen (143) im Alter zwischen 60 und 64 Jahre (23,87 %) ausgefüllt. Die Altersgruppe 50 bis 54 war mit 14,52 % vertreten.

3.2 Aktuelle Wohnsituation

Mehr als 50 % der Teilnehmer:innen sind aus dem Ortsteil Großheide. Keiner der anderen 9 Ortsteile erreicht eine Beteiligung von 10 %. 506 der Teilnehmer:innen leben aktuell im eigenen Haus (84,47 %) und 56 in einer Mietwohnung (9,35 %).

67,28 % leben mit ihrem Partner:in, 15,19 % mit Partner:in und Kind, 10,02 % wohnen allein und 3,01 % leben mit dem Sohn oder der Tochter, 2,5 % mit einem Elternteil. 2-Personen-Haushalte (HH) überwiegen mit 69,45 %, 13,19 % sind 3-Personen-HH, 10,35 % sind 1-Personen-HH. 4/5 und 6 Personen-HH kommen auf lediglich 7,01 %.

56,43 % der Befragten sind sehr zufrieden mit ihrer jetzigen Wohnform. Weitere 32,38 % sind zufrieden (88,81 %).

3.2.1 Herausforderungen im Wohnumfeld

Die entsprechende Frage und ihre Kategorien beziehen sich auf Schwierigkeiten, z. B. die Hausarbeit zu erledigen, den Garten zu pflegen, Arztbesuche wahrzunehmen oder auch das Einkaufen zu meistern.

Bei Betrachtung der Antworten aller Befragten fällt auf, dass die unten aufgeführten Tätigkeiten überwiegend sehr gut und gut zu schaffen sind. Als schwierig und sehr schwierig werden das Erledigen von Reparaturen und die Gartenpflege genannt.

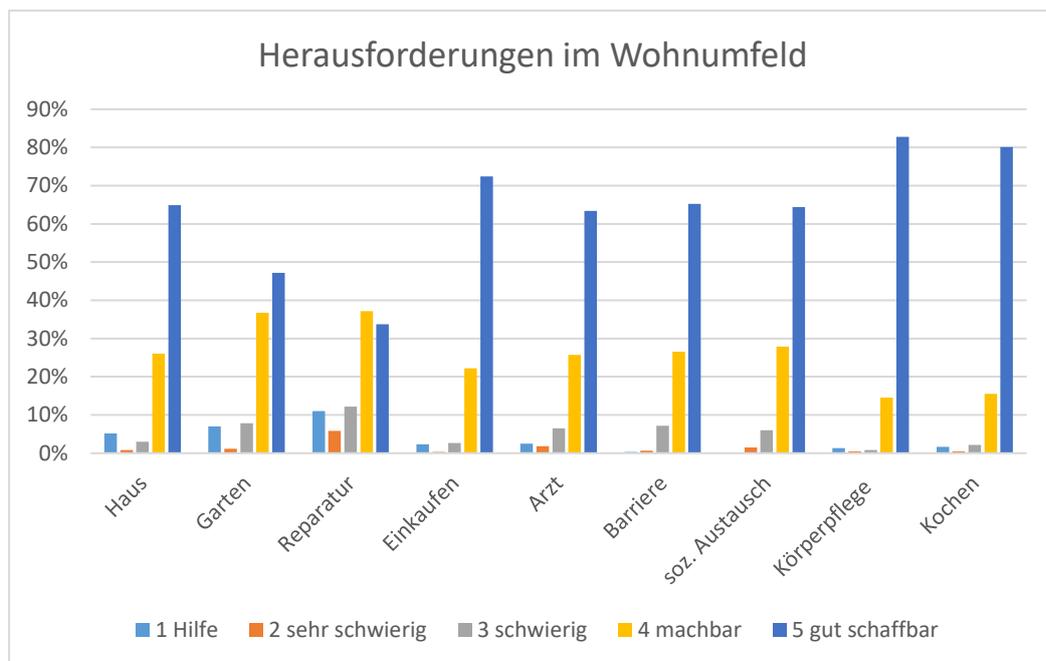


Abbildung 2: Herausforderungen im Wohnumfeld in %

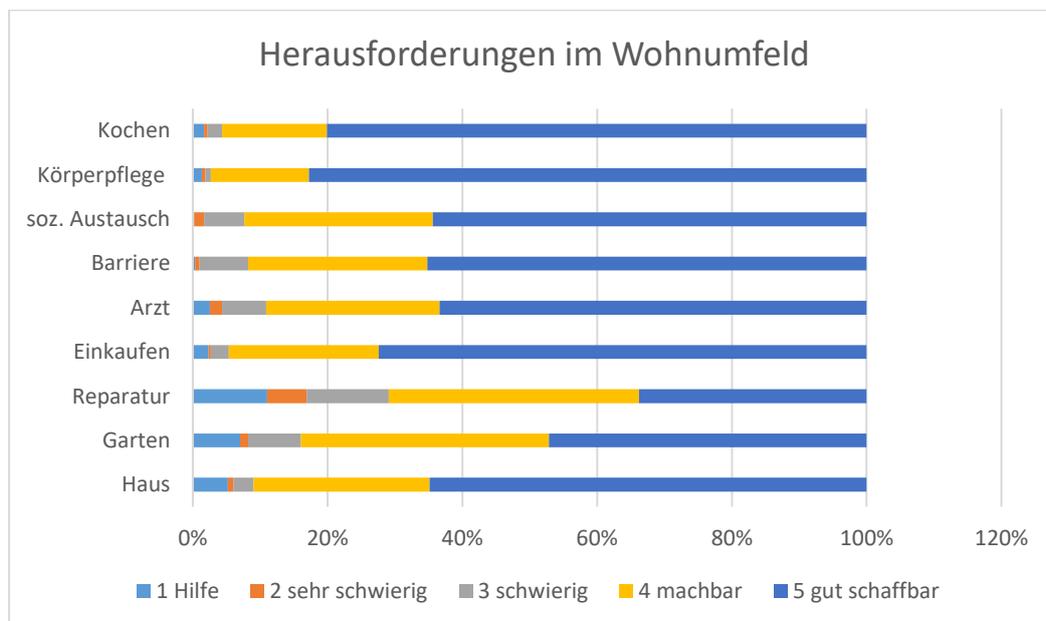


Abbildung 3: Aufteilung der Herausforderungen im Wohnumfeld. je Kategorie 100 %

11 % der Befragten erhalten derzeit Hilfe bei Reparaturen, 8 % bei Gartenarbeiten und 2 % im Haushalt.

3.2.2 Hilfe im Wohnumfeld

Die oben genannte Unterstützung im Wohnumfeld kommt bei den Befragten vor allem von ihrem Partner oder ihrer Partnerin sowie von Familienangehörigen. Die Unterstützung durch Nachbarn hat in etwa den gleichen Stellenwert wie die von Dienstleistern. Etwa 2 % der Befragten bekommen Unterstützung von einem Pflegedienst. Dies sind umgerechnet 12 Personen. Wenn man die 12 Personen lediglich für die Altersgruppe der über 70-Jährigen berücksichtigt, würde dies einem Anteil von 9 % entsprechen.

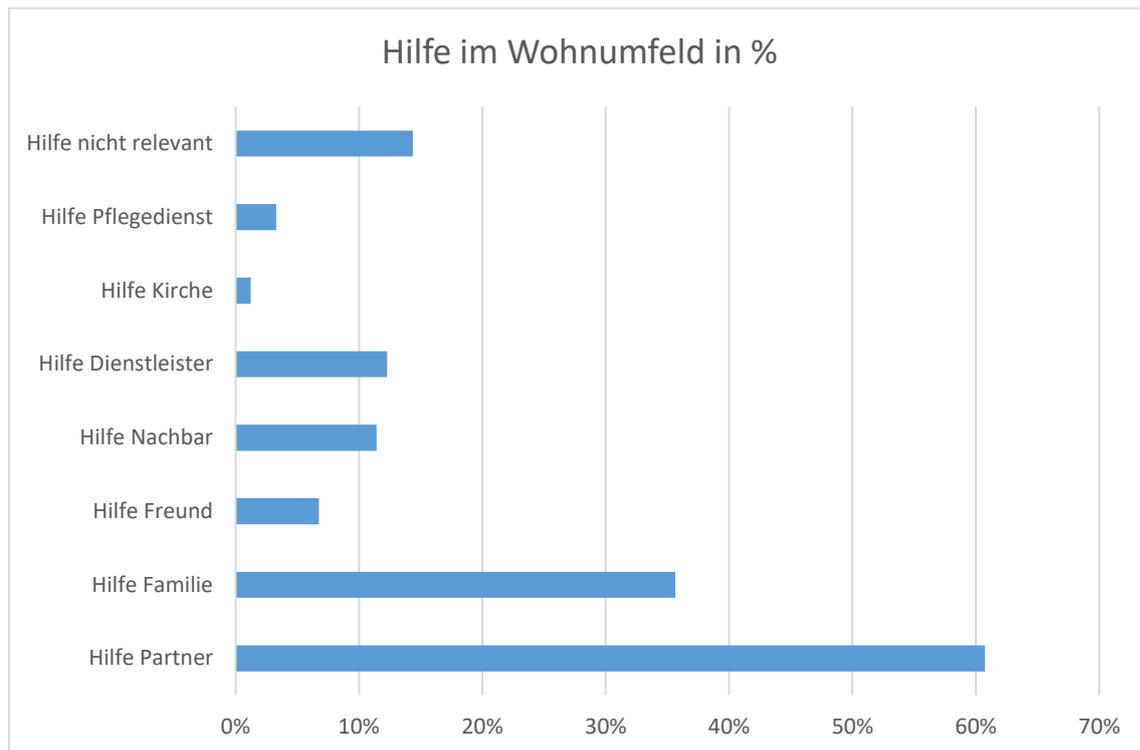


Abbildung 4: Hilfe im Wohnumfeld

Notiz: 578 Antworten, Mehrfachnennungen waren möglich

3.2 Blick in die Zukunft

3.2.1 Selbsteinschätzung zu zukünftigen Herausforderungen

Bei der Selbsteinschätzung, welche Tätigkeiten im Alter von 80 Jahren und älter schwierig werden könnten, überwiegen die Antworten „nicht zu sagen“.

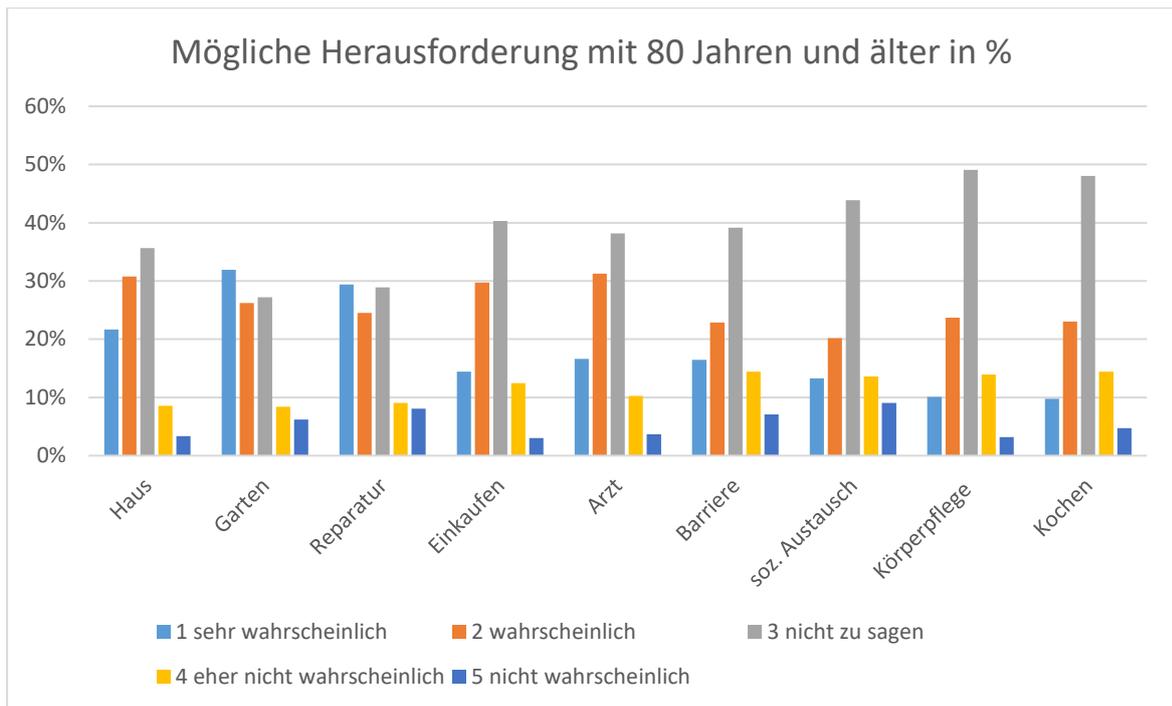


Abbildung 5: Mögliche Herausforderungen mit 80 Jahren und älter

Bei einer Addition der Prozentzahlen für die Einstufungen „sehr wahrscheinlich“ und „wahrscheinlich“ liegt die Befürchtung, dass Gartenarbeit schwierig zu erledigen sein wird, bei 58 %, gefolgt von dem Erledigen von Reparaturen, der Hausarbeit und den Arztbesuchen.

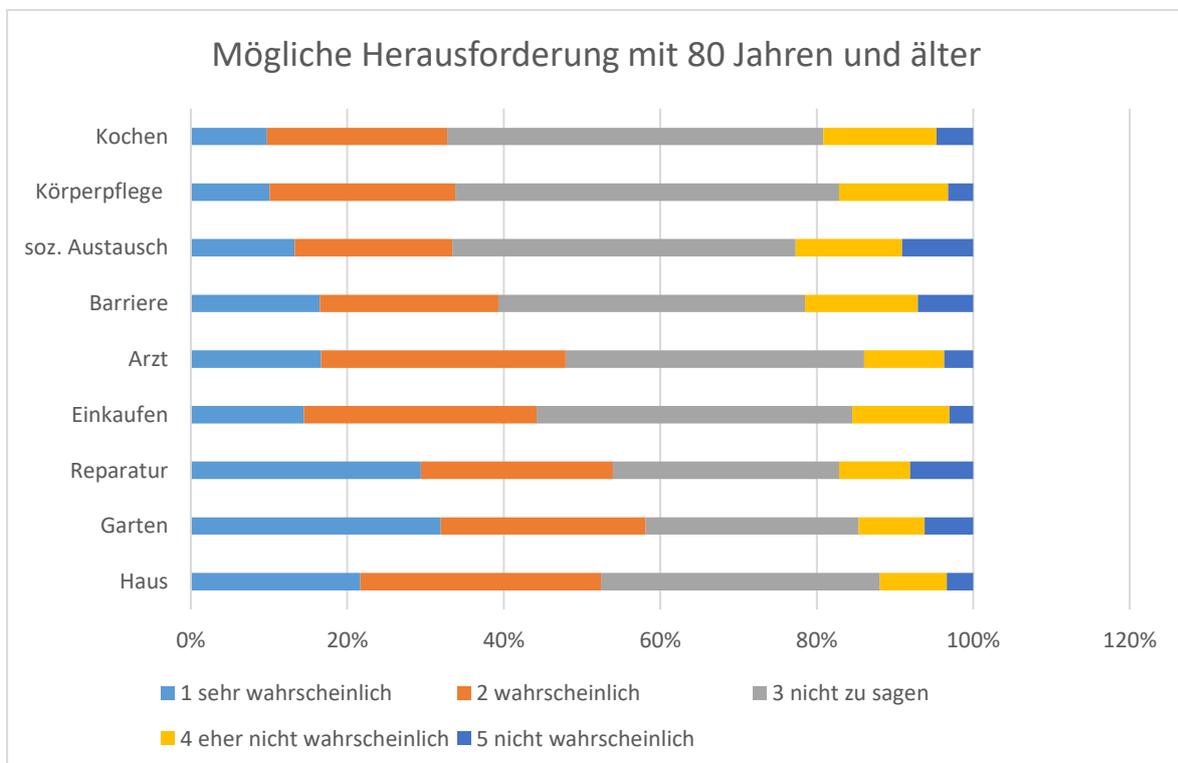


Abbildung 6: Mögliche Herausforderungen mit 80 Jahren und älter

3.2.2 Das liebste Wohnen in der Zukunft

Bei der Frage „Wie würden Sie am liebsten in Zukunft wohnen?“, sagen 68,07 %, dass sie in ihrem Eigenheim wohnen bleiben möchten.“ 32,77 % geben jedoch an, dass sie ebenfalls gern in einem kleineren Haus wohnen würden. Von den 56 Personen, die zur Miete wohnen, geben 31 an, dass sie am liebsten zur Miete wohnen. Die Optionen „Wohnen in einer Wohngemeinschaft mit Gleichaltrigen“ (50 Personen, die sich das vorstellen können), „Wohnen auf dem Bauernhof“ (56 Personen) und „Wohnen in einem Mehrgenerationenhaus“ (54 Personen) erhalten nur geringe Zustimmung. 67 Personen denken über Service-Wohnen nach.

Viele Teilnehmende füllten diese Frage unvollständig aus, indem sie nur ihre bevorzugte Wohnform ankreuzten und zu den anderen Optionen keine Auswahl trafen. Da es notwendig war, jede Rubrik im Fragebogen auszufüllen, kreuzte das Umfrageteam bei unvollständigen Fragebögen die Rubrik „gar nicht“ an. Die nachfolgenden Grafiken enthalten deshalb diese Rubrik nicht mehr.

Wie in Abbildung 7 dargestellt, nimmt das Wohnen im eigenen Haus im Ranking den ersten Platz ein, gefolgt vom Wohnen in einem kleineren Haus auf dem zweiten und dem Wohnen mit Kind/Kindern auf dem dritten Platz.

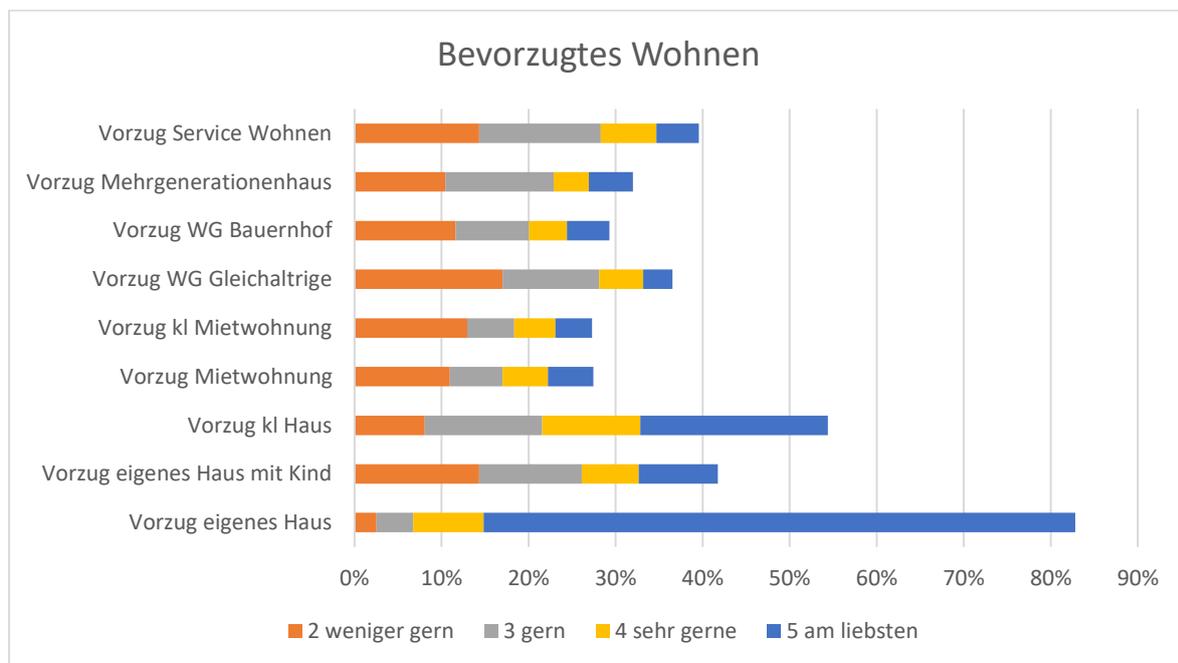


Abbildung 7: Bevorzugtes Wohnen im Alter

3.2.3 Einstellungen zur Pflege im Alter

Im Anschluss an die Selbsteinschätzung zu potenziellen künftigen Herausforderungen im Wohnumfeld stellt sich die Frage, wie pflegende Personen akzeptiert werden.

54,07 % würden im Falle einer Pflegebedürftigkeit am liebsten von ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin gepflegt werden. Es wird ein Pflegeanteil von 15,42 % durch die Schwiegertochter und von 9,71 % durch den Schwiegersohn als wünschenswert angegeben. In der Analyse erfolgte jedoch keine geschlechtsspezifische Differenzierung, weshalb die Aussage, dass Töchter bevorzugt werden, hier nicht getroffen wird.

Die ambulante Pflege wird von 9,88 % als wünschenswert und von 56,67 % als gut vorstellbar angesehen. 4,16 % der Befragten halten es für wünschenswert, dass eine Pflegeperson im Haus mitwohnt, und 25,3 % finden es gut vorstellbar.

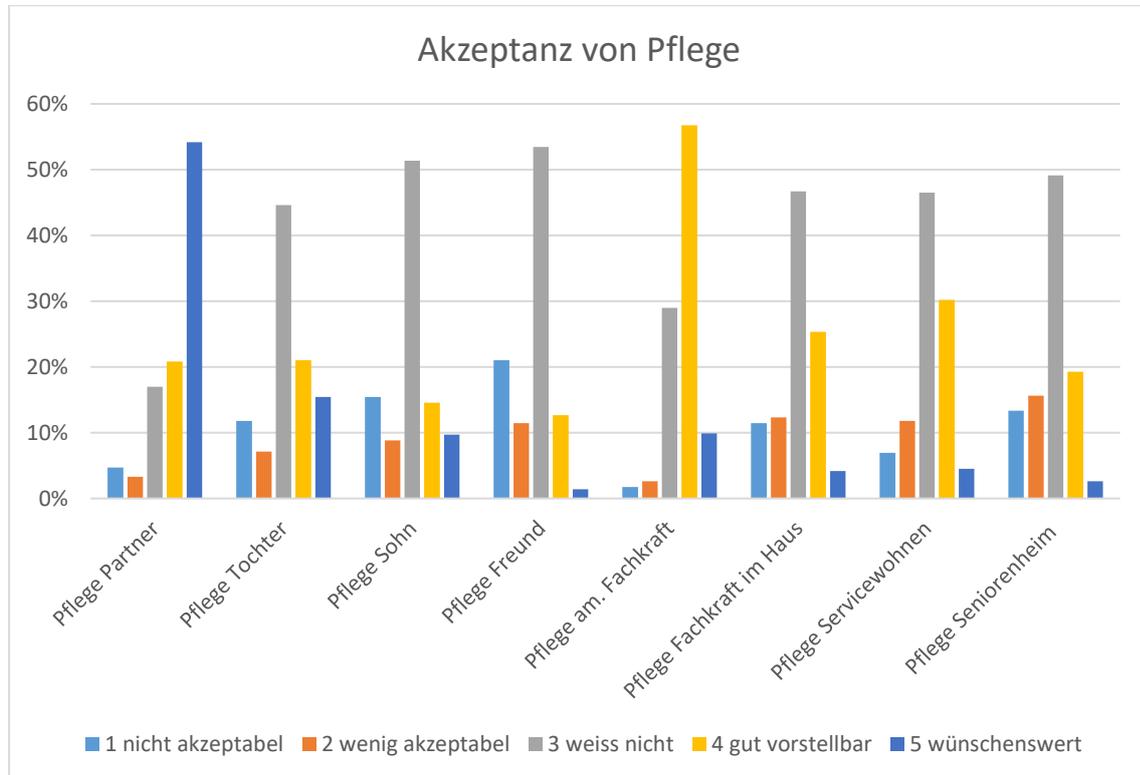


Abbildung 8: Akzeptanz von Pflege

Die Pflege im Service-Wohnen ist für über 30 % gut vorstellbar, inklusive wünschenswert. Die Pflege im Seniorenheim wird nur mit 19,24 % als gut vorstellbar (inklusive wünschenswert) genannt.

3.2.4 Umbau am eigenen Haus

Das Schaffen von zusätzlichem Wohnraum kann eine Option sein, um zu vermieten oder Pflegepersonal unterzubringen. Die im Fragebogen vorgegebenen Optionen zur Bereitstellung von Wohnraum umfassten den Ausbau des Dachstuhls, einen Anbau, die Umgestaltung der Garage, die Einrichtung eines Zimmers für Pflegekräfte sowie die gemeinsame Raumnutzung mit Nachbarn.

Die Option „Einrichten eines Zimmers für Pflegepersonal“ erhält die größte Zustimmung, mit 9,09 % für „sehr gut vorstellbar“ und 32,84 % für „vorstellbar“ (von 538 Teilnehmer:innen). 6,68 % finden die Einrichtung einer separaten Wohnung für sehr gut vorstellbar, und 19,85 % halten sie für vorstellbar.

Die übrigen Optionen erhalten wenig Zustimmung (vorstellbar und sehr gut vorstellbar):

- Ausbau Dachstuhl: 13,36 %
- Umbau Garage: 10,76 %
- Anbau: 7,42 %
- Raumnutzung mit Nachbar: 5,01 %

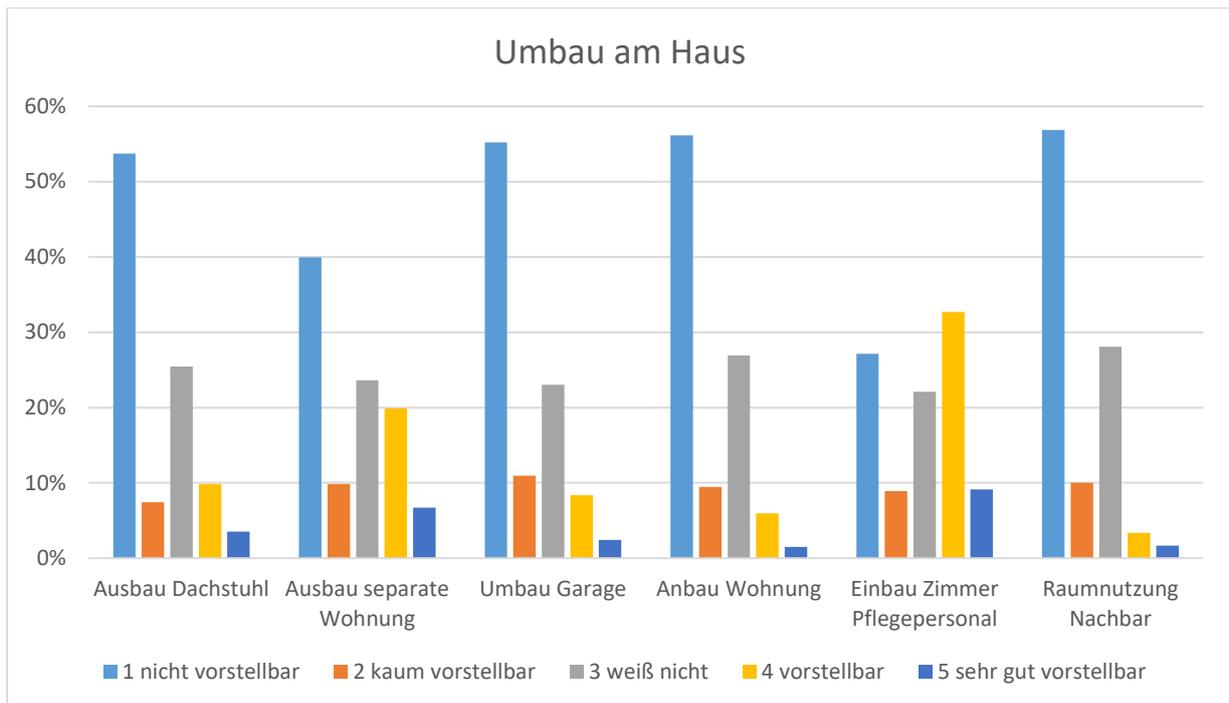


Abbildung 9: Umbau am Haus

3.2.5 Geplante Investitionen

Die Beteiligung an dieser Frage war sehr niedrig. Von 598 Personen haben 402 mindestens eine der angegebenen Kategorien ausgewählt. Unter denjenigen, die keine Antwort gegeben haben, befinden sich fünf Mieter, fünf Personen, die aus finanziellen Gründen nicht investieren, und 11 Personen, die bereits renoviert haben oder sich gerade in der Renovierung befinden. Dementsprechend haben 33 % der Befragten bei dieser Frage nicht mitgemacht.

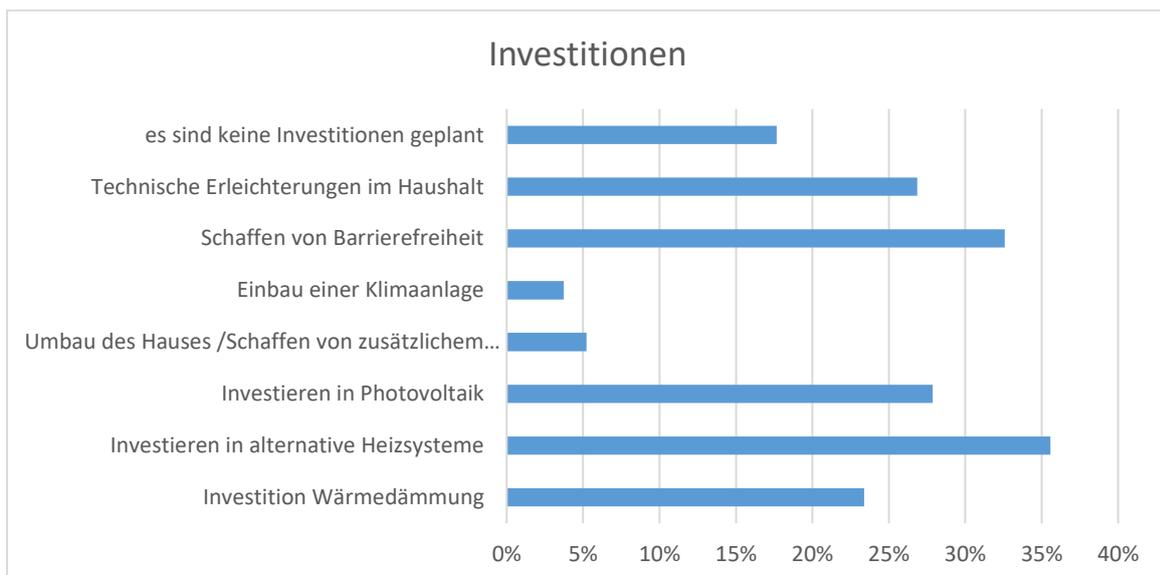


Abbildung 10: Investitionen

67 % der Teilnehmenden setzen das Investieren in alternative Heizsysteme an die erste Stelle, gefolgt vom Schaffen von Barrierefreiheit, technischen Erleichterungen im Haushalt und Photovoltaik. Bei den

3.2.6 Wunsch nach digitalen Angeboten

530 Personen haben an dieser Frage teilgenommen. An erster Stelle der digitalen Wünsche steht die Bestellung von Unterstützung im Garten, gefolgt vom Essenslieferservice. Der digitale Arztbesuch schneidet am schlechtesten ab, hat jedoch immer noch über 40 % der Nennungen. *Mehrfachnennungen waren möglich.*



Abbildung 11: Wunsch nach digitalen Angeboten

3.2.7 Beratungsbedarf

Die Beteiligung an dieser Frage beträgt 68 % (es gab 409 Teilnehmende). Mit 39 % ist der Bedarf an technischen und digitalen Lösungen im Haus am größten. 33 % der Teilnehmenden haben den Wunsch nach Beratung zu alternativen Wohnformen. Der Bedarf an Förderprogrammen für Barrierefreiheit und energetische Sanierung liegt bei 27 %. Die Beratung hinsichtlich technischer Optionen für Barrierefreiheit wird mit 25 % beziffert. 24 % der Menschen haben den Wunsch, zu Förderprogrammen für Umbaumaßnahmen am Haus beraten zu werden. Hitzeschutz für Haus und Garten wird selten nachgefragt.

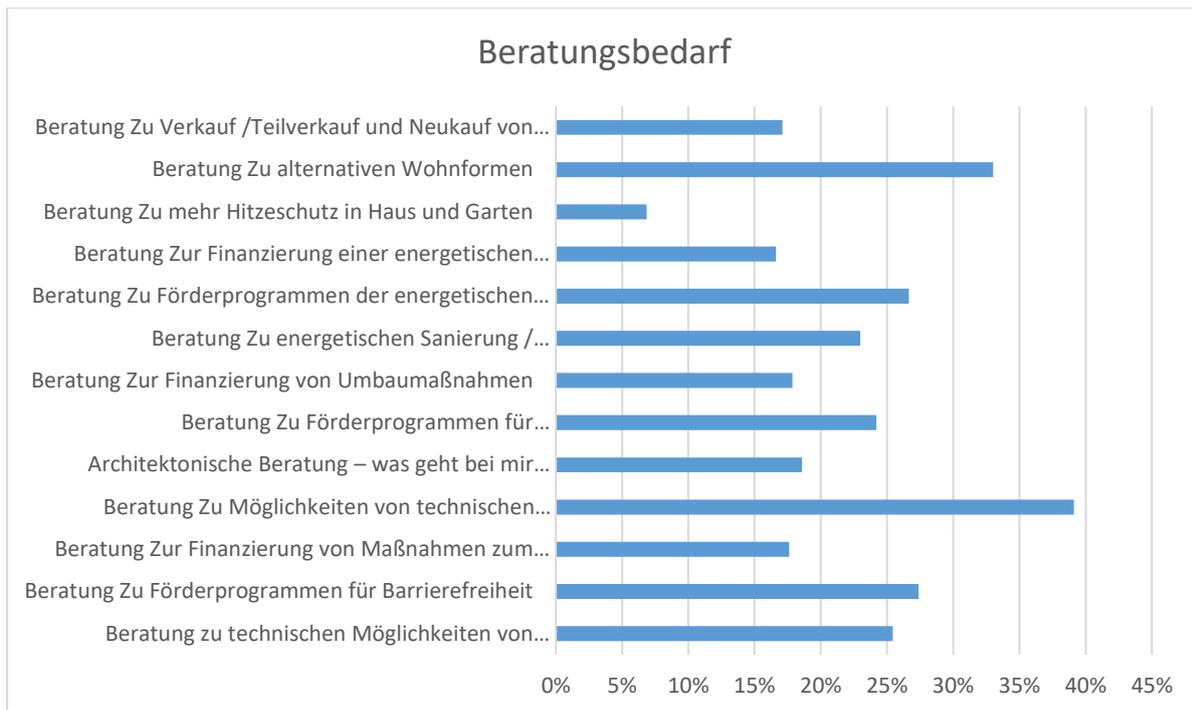


Abbildung 12: Beratungsbedarf

3.2.8 Informationsbedarf

73 % der 339 Befragten wünschen sich Informationen über Angebote von Beratungsstellen zum Thema Wohnen im Alter. 32 % der Teilnehmenden wünschen Informationen zum betreuten Wohnen.

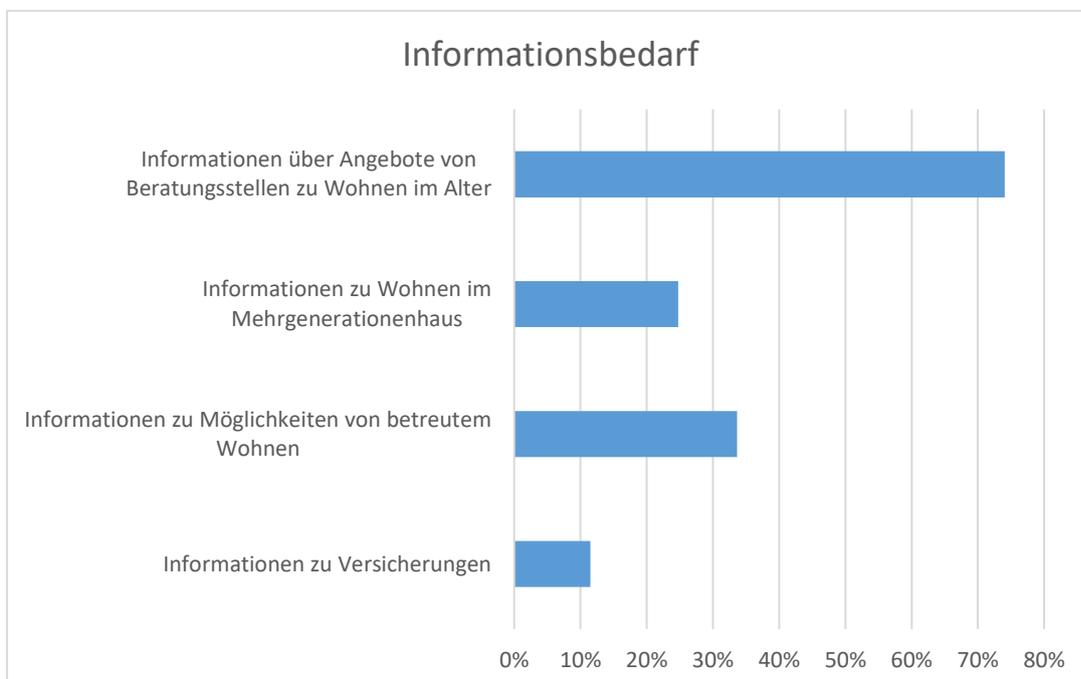


Abbildung 13 informationsbedarf

4. Ergebnisse nach Altersgruppen

Insgesamt haben 598 Personen an der Umfrage teilgenommen. Die Verteilung auf die Altersgruppen ist wie folgt:

Altersgruppe	Anzahl Teilnehmende
50 – 54	87
55 – 59	110
60 – 64	142
65 – 69	127
70 – 75	119
75 und älter	10
Unter 50	3
Gesamt	598

Nur die Altersgruppen von 50 bis 75 Jahren werden in der weiteren Analyse berücksichtigt. Das entspricht einer Anzahl von 585 Teilnehmenden. Nur ausgewählte Fragen, wie etwa die Investitionstätigkeit, werden differenziert für die jeweiligen Altersgruppen betrachtet.

4.1 Aktuelle Wohnsituation

4.1.1 Einschätzung der Herausforderungen nach Altersklassen

Die Kategorien „sehr schwierig“, „schwierig“ und „ich erhalte Hilfe“ wurden aggregiert, um die Schwierigkeiten im Wohnumfeld wie Haus- und Gartenarbeit nach Altersgruppen darzustellen.

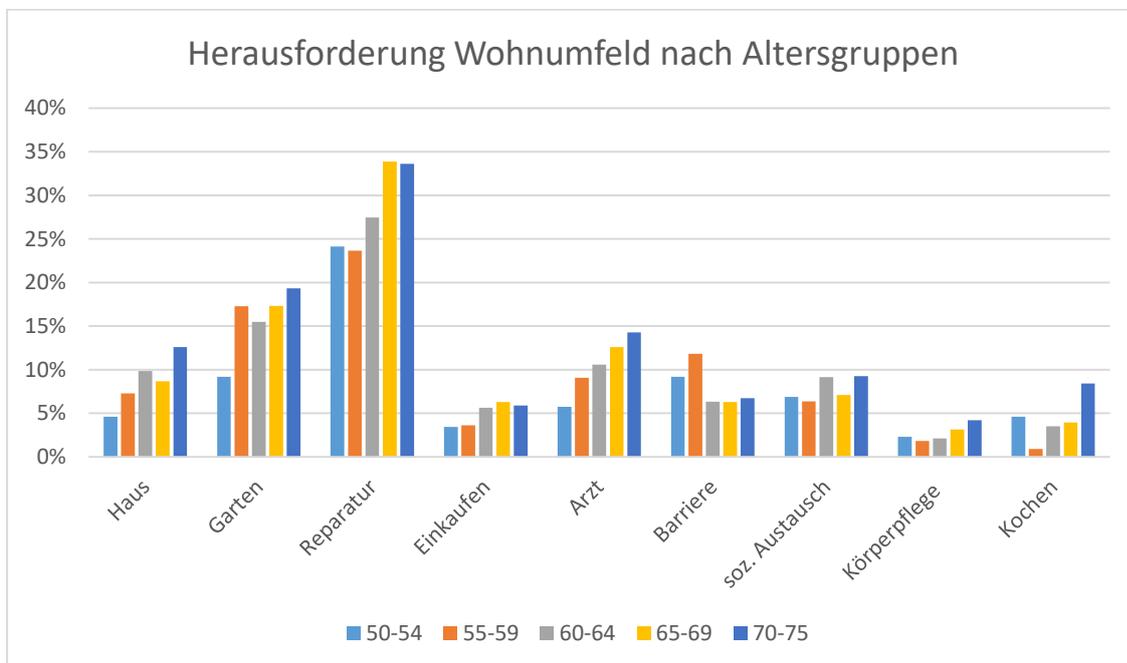


Abbildung 14: Herausforderung Wohnumfeld nach Altersgruppen

Die schwierigste Aufgabe für alle Altersklassen ist das Reparieren im und am Haus, danach folgen die Gartenpflege und -instandhaltung. Mit 60 Jahren und älter wird es dann schwierig, den Arzt aufzusuchen und die Hausarbeit zu erledigen. Für alle Altersgruppen sind die Aufgaben Kochen,

Körperpflege und Einkaufen gut machbar. Im Vergleich zu den anderen Gruppen ist das Überwinden von Barrieren für Personen im Alter von 55 bis 59 Jahren die größte Herausforderung.

Abbildung 14 verdeutlicht, dass die Herausforderungen insgesamt mit dem Alter zunehmen. Erstaunlich ist, dass die 70- bis 75-Jährigen beim Bewältigen von Barrieren im Haus und beim Einkaufen relativ niedrige Prozentsätze aufweisen.

4.2 Blick in die Zukunft

4.2.1 Wie will ich wohnen – Wohnen in einem kleineren Haus

Bei der Frage „Wie würden Sie am liebsten in Zukunft wohnen?“ sagten 68,07 %, dass sie in ihrem Eigenheim bleiben möchten. Insgesamt äußerten jedoch 32,77 % den Wunsch, auch in einem kleineren Haus zu wohnen. Im Folgenden wird demonstriert, welche Altersgruppe am ehesten Interesse daran hat, in einem kleineren Haus zu wohnen.

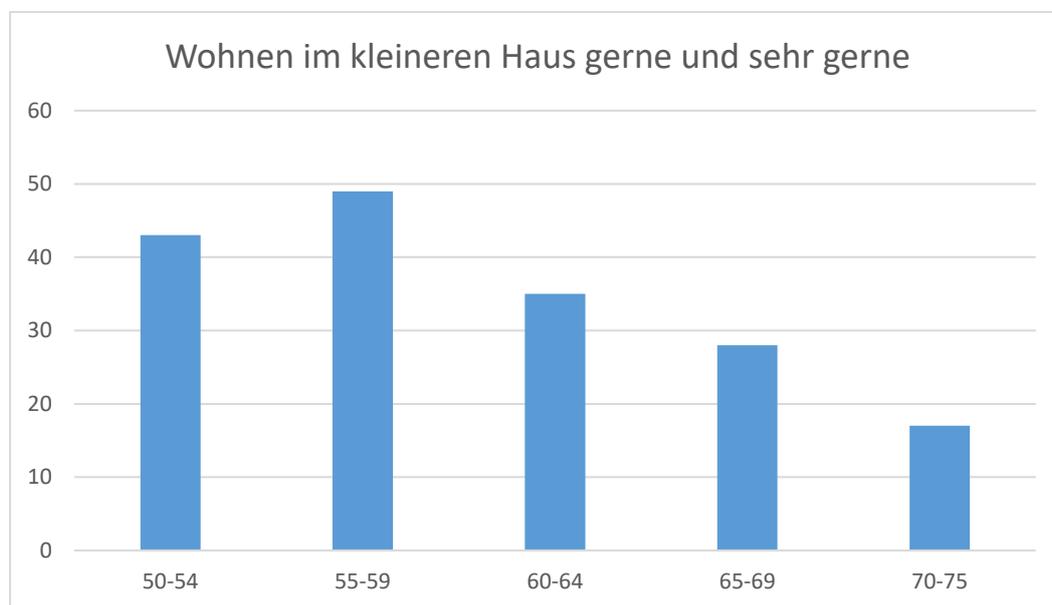


Abbildung 15: Wohnen im kleineren Haus gerne und sehr gerne

Die Gruppen der 50- bis 54-Jährigen und der 55- bis 59-Jährigen verzeichneten Nennungen von 43 % bzw. 49 %. Es folgte die Gruppe der 60- bis 64-Jährigen mit einem Wert von 35 %. Für Menschen über 70 ist diese Wohnoption kaum von Interesse.

4.2.2 Service Wohnen – sehr gerne und gerne

Insgesamt scheint das Service-Wohnen für keine Altersgruppe besonders attraktiv zu sein. Die niedrigen Prozentzahlen von 9 bis 15 % können darauf zurückzuführen sein, dass aktuell kein Service-Wohnen in Großheide angeboten wird. Die 55- bis 59-Jährigen kommen auf 14 % Nennungen.

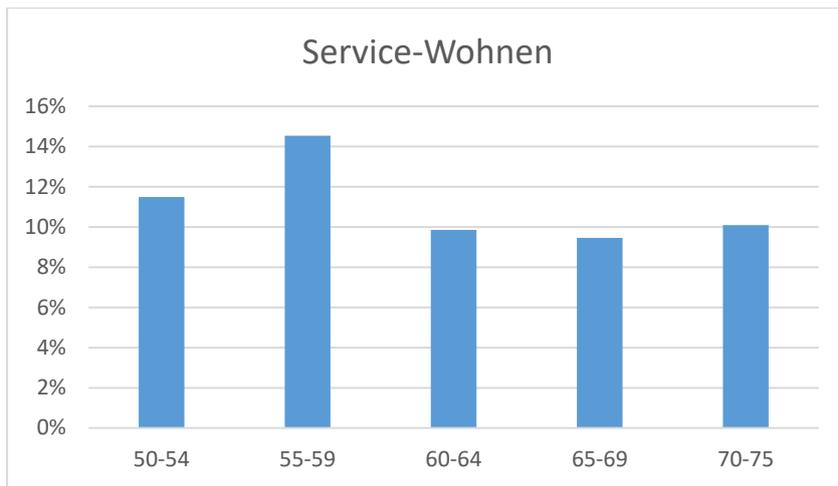


Abbildung 16: Service Wohnen sehr gerne und gerne

4.2.3 Wohnoptionen und ihre Akzeptanz je Altersgruppe

In der folgenden Grafik werden die Optionen „Wohnen im kleineren Haus“, „im eigenen Haus mit Kind“, „Service-Wohnen“ und „Wohnen im Mehrgenerationenhaus“ verglichen. Hierbei wurden die Kategorien „am liebsten“, „sehr gerne“ und „gerne“ zusammengefasst. Dadurch ergeben sich höhere Prozentzahlen für das Wohnen im kleineren Haus und für das Service-Wohnen.

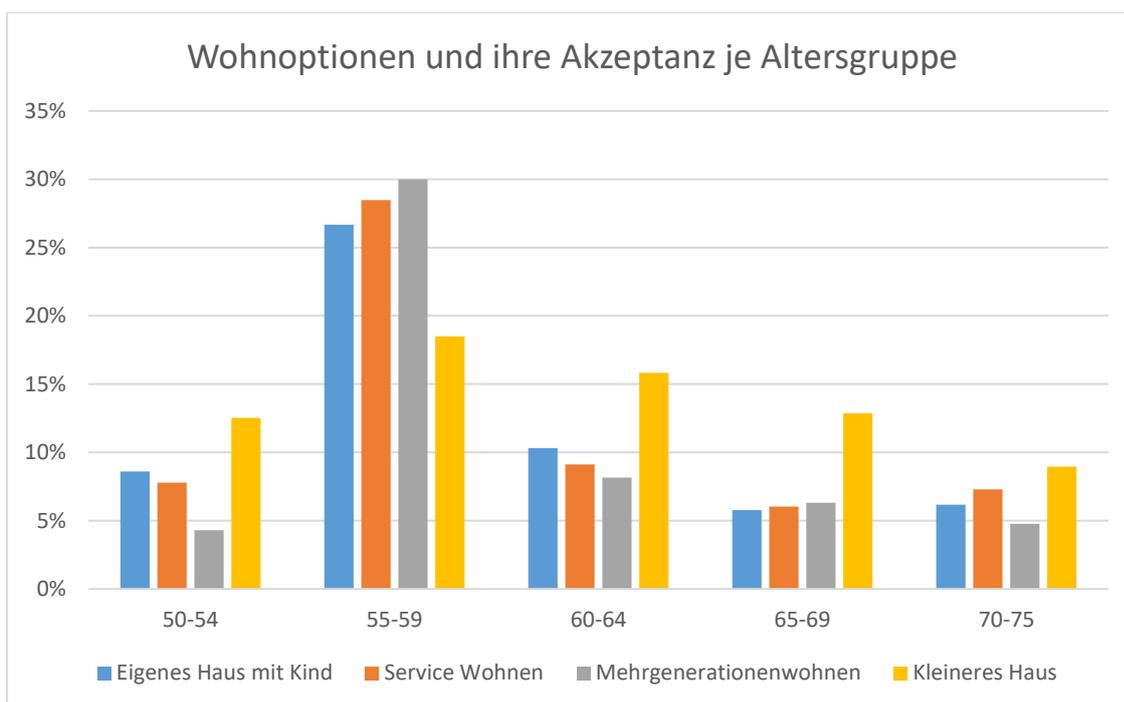


Abbildung 17: Wohnoptionen und ihre Akzeptanz je Altersgruppe

Die 55- bis 59-Jährigen sind am flexibelsten in Bezug auf alternative Wohnformen.

Bei einem generationsübergreifenden Vergleich ist die Zielgruppe der 55- bis 59-Jährigen diejenige, die am meisten Interesse an der Wohnsituation in einem kleineren Haus zeigt. Die Wohnformen Mehrgenerationenhaus, Service-Wohnen und eigenes Haus mit Kind scheinen jedoch noch attraktiver zu sein. Bei einem Vergleich der Wohnmöglichkeiten ziehen die anderen Altersgruppen das Wohnen in einem kleineren Haus vor.

4.2.4 Schaffen von zusätzlichem Wohnraum

Die Akzeptanz, zusätzlichen Wohnraum im eigenen Haus zu schaffen, wird durch Aggregation der Werte für die beiden Kategorien „sehr gut vorstellbar“ und „vorstellbar“ dargestellt. Die größte Bereitschaft zeigen die 50- bis 54-Jährigen. An erster Stelle steht für alle Altersgruppen das Einrichten eines Zimmers für eine Pflegefachkraft.

Der oben genannte Sachverhalt wird durch die folgende Abbildung veranschaulicht. Der Ausbau einer separaten Wohnung würde den zweiten Platz in einem Ranking belegen. Jede Altersgruppe zeigt diesbezüglich Interesse, wobei es am geringsten bei den 65- bis 69-Jährigen ausgeprägt ist. Eine Ko-Nutzung mit den Nachbarn, ein Anbau oder eine Garagenumgestaltung sind im Allgemeinen von geringem Interesse.

Der Ausbau des Dachstuhls würde an dritter Stelle stehen. Die Möglichkeit wird von Personen im Alter von 50 bis 54 Jahren sowie von denen im Alter von 55 bis 59 Jahren eher gesehen als von den übrigen Altersgruppen.

Im Hinblick auf das Thema „Schaffen von zusätzlichem Wohnraum“ wurden drei Darstellungen ausgewählt. Die Wohnoptionen nach Altersgruppe sind in Abbildung 18 dargestellt, während Abbildung 19 die Stimmen der unterschiedlichen Altersgruppen je Option zeigt. Abbildung 20 zeigt das gesamte (addierte) Interesse aller Altersgruppen je Option.

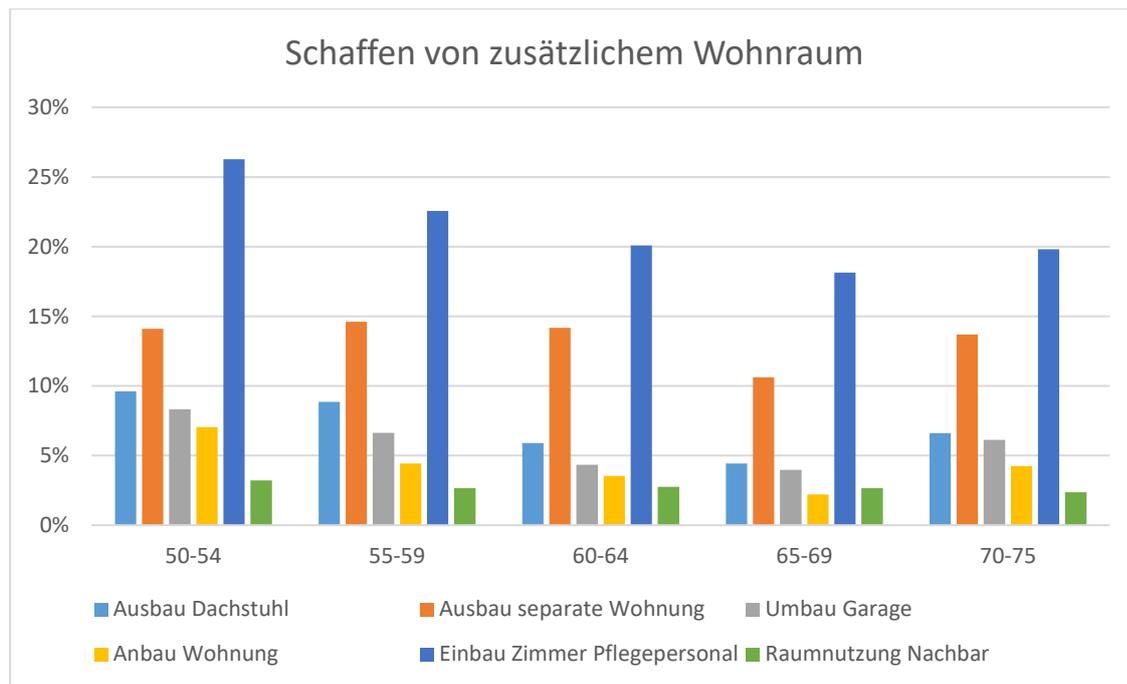


Abbildung 18: Schaffen von zusätzlichem Wohnraum je Altersgruppe

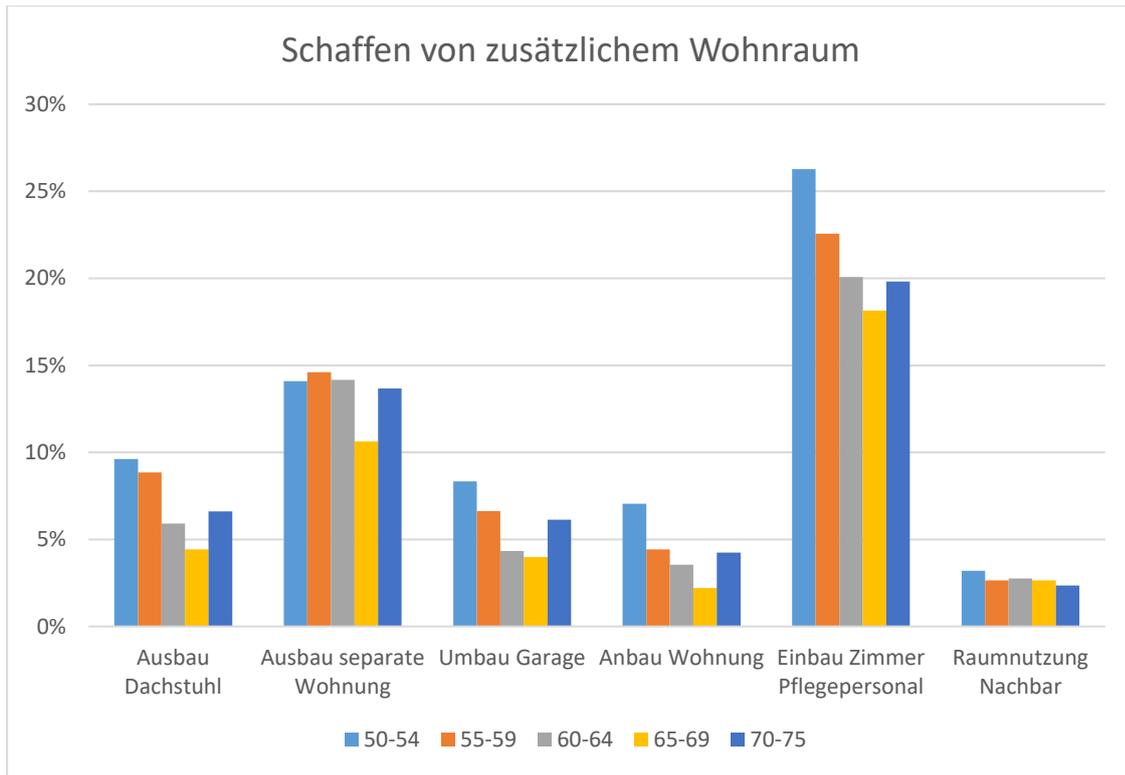


Abbildung 19: Schaffen von zusätzlichem Wohnraum – die Optionen und ihre Akzeptanz

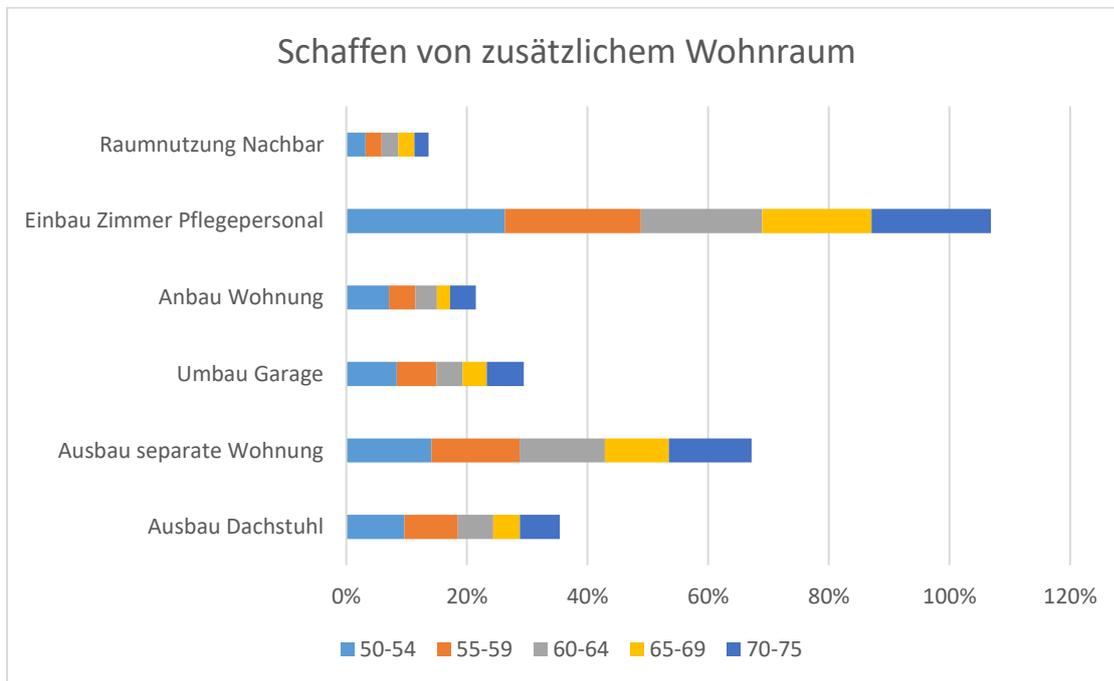


Abbildung 20: Schaffen von zusätzlichem Wohnraum – gesamtes Interesse je Option

4.2.5 Investitionsplanungen

Die Beteiligung an der Frage zu geplanten Investitionen war gering und bewegte sich zwischen 59 % und 78 %.

Altersgruppe	Teilnahme in Prozent
50-54	75%
55-59	78%
60-64	67%
65-69	59%
70-75	65%

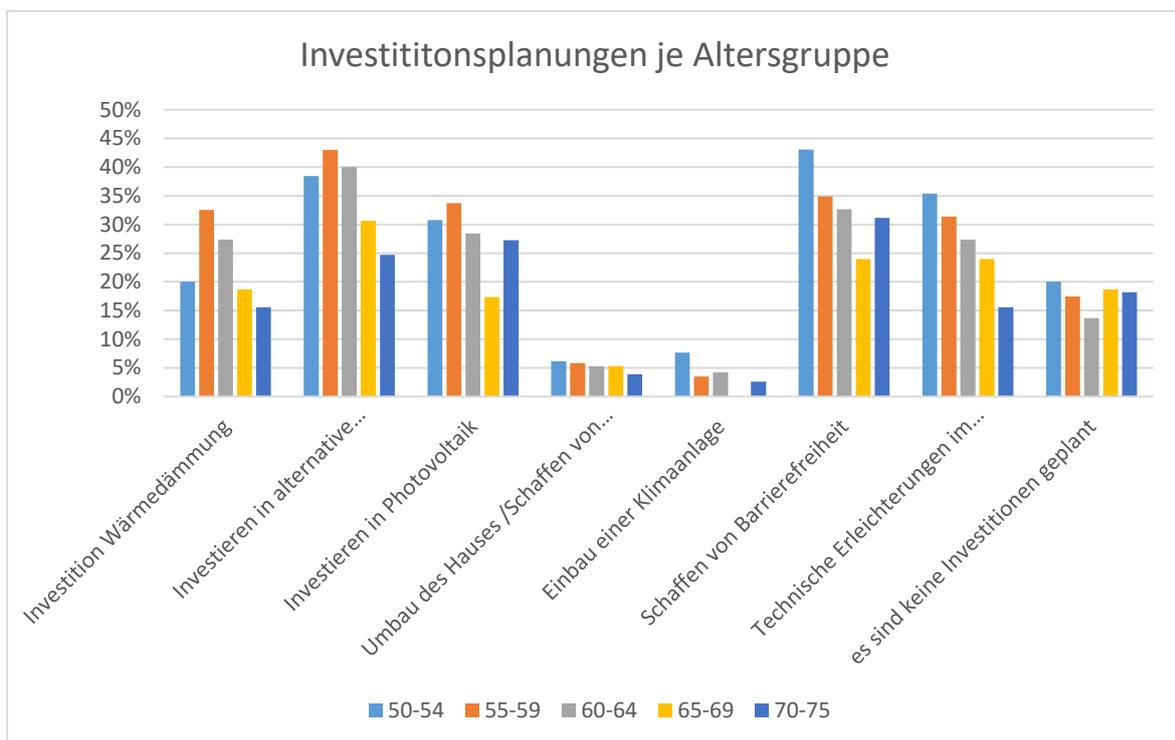


Abbildung 21: Investitionsplanungen der Altersgruppen je Option

Über 40 % der Nennungen in der Altersgruppe der 50- bis 54-Jährigen beziehen sich auf die Schaffung von Barrierefreiheit. Es folgt das Investieren in alternative Heizsysteme sowie das Schaffen technischer Erleichterungen im Haushalt und Photovoltaik.

Die Befragten der Altersgruppen 55 bis 59 und 60 bis 64 identifizieren ihren Investitionsbedarf hauptsächlich im Bereich der Heizsysteme, gefolgt von Aspekten der Barrierefreiheit. Über 30 % der Befragten im Alter von 55 bis 59 Jahren legen Wert auf Investitionen in Wärmedämmung, Photovoltaik und technische Erleichterungen.

Auch bei den 65- bis 69-Jährigen stehen Heizsysteme an erster Stelle, gefolgt von technischen Erleichterungen und Barrierefreiheit. Im Vergleich zu den beiden zuvor genannten Altersgruppen hat diese Altersgruppe weniger Investitionspläne.

Für die 70- bis 75-Jährigen hat die Schaffung von Barrierefreiheit oberste Priorität. 27 % der Befragten zeigen Interesse an Photovoltaik, während 25 % dies für alternative Heizsysteme tun.

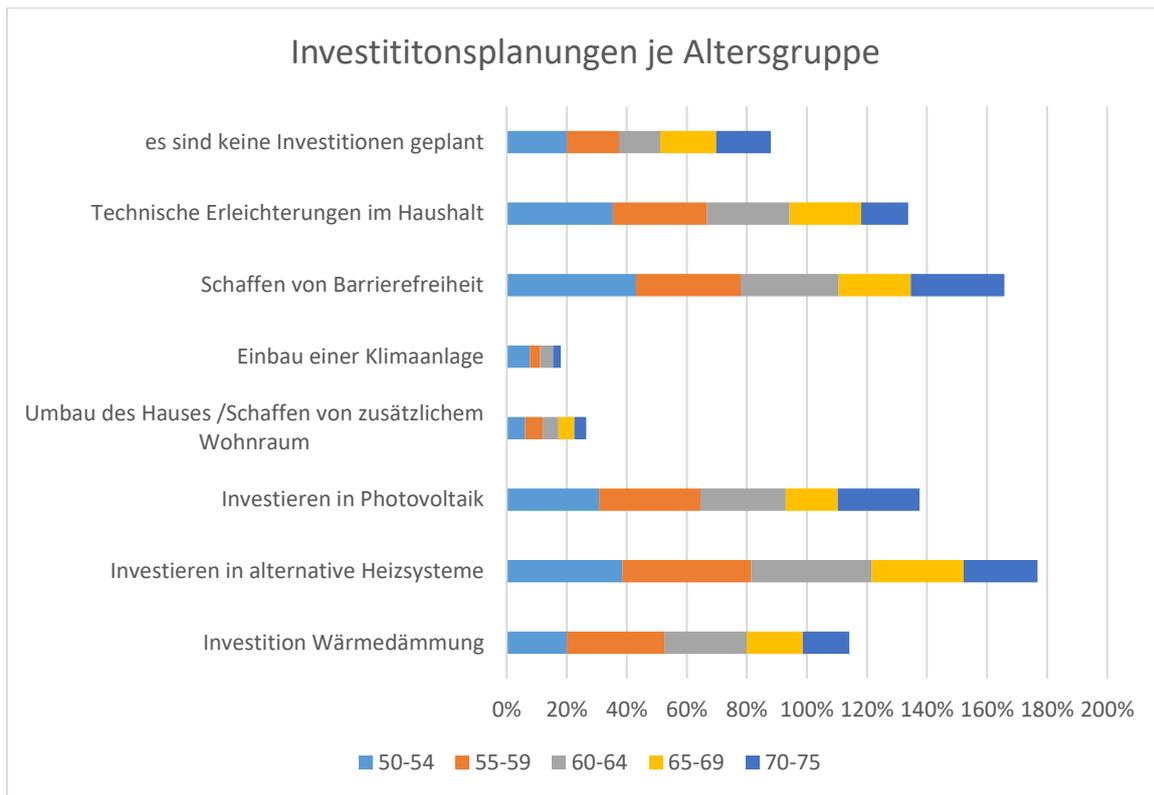


Abbildung 22: Investitionsplanungen aller Altersgruppen gesamt je Option

Heizsysteme sind für die Befragten die bedeutendste Investition, danach folgt Barrierefreiheit. Die Investition in Photovoltaik und technische Erleichterungen ist nahezu identisch.

4.2.6 Wünsche nach digitalen Angeboten

Die Nachfrage nach digitalen Optionen ist in allen Altersgruppen sehr hoch, jedoch im Vergleich bei den 70- bis 75-Jährigen am geringsten. Am besten schneiden der Essens-Lieferservice und das Bestellen von Hilfe im Garten ab. Im Gegensatz dazu sind die virtuellen Arztbesuche weniger interessant, wobei das Interesse in der Altersgruppe von 70 bis 75 Jahren am geringsten ist.

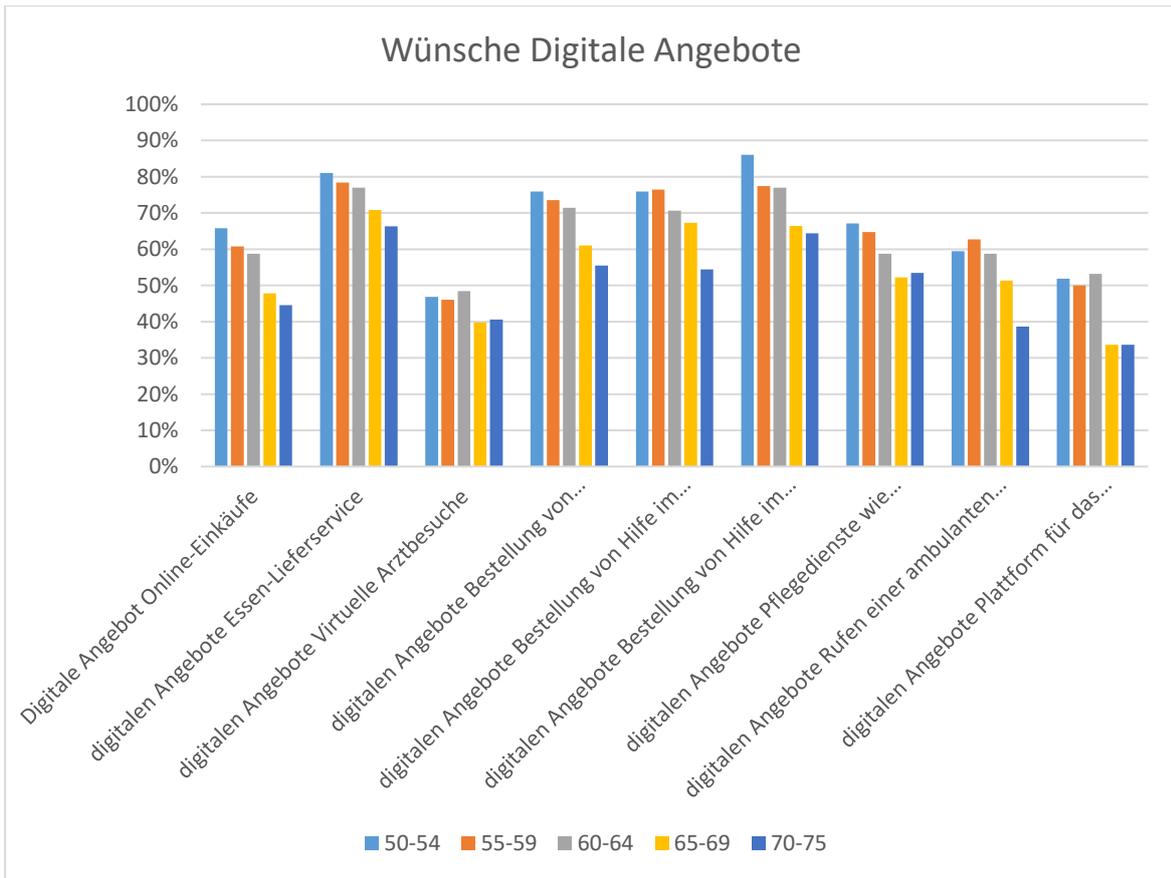


Abbildung 23: Wünsche Digitale Angebote

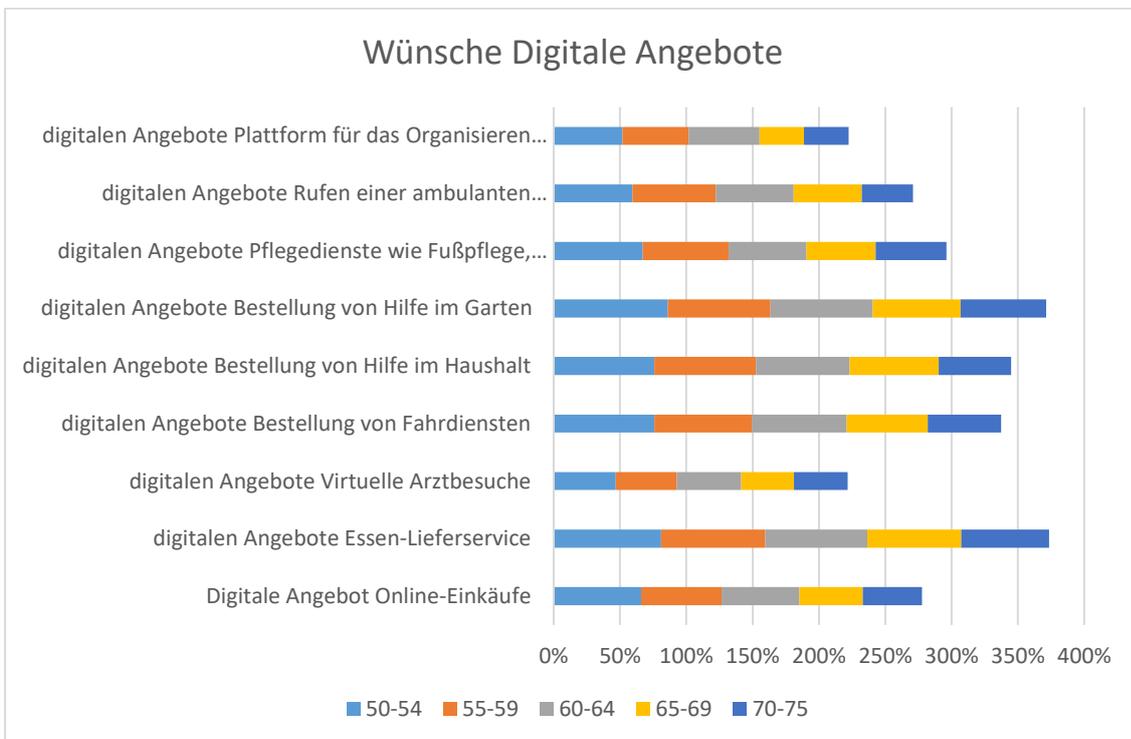


Abbildung 24: Wünsche Digitale Angebote über alle Altersgruppen je Thema

Wie aus Abbildung 24 hervorgeht, ist die Nachfrage am höchsten für Essens-Lieferservices und Gartenhilfe-Bestellungen. Auch das Bestellen von Haushalts- und Fahrdiensten wird stark nachgefragt. Die 50- bis 54-Jährigen weisen im Vergleich der Altersgruppen die größte Nachfrage auf. Obwohl die digitalen Wünsche mit dem Alter abnehmen, liegen sie in der Altersgruppe der 70- bis 75-Jährigen dennoch bei 30 bis 65 %.

4.2.7 Nachfrage nach Beratung

Die Teilnahme an der Frage lag im Durchschnitt bei 66 %.

Altersgruppe	Befragte gesamt	Teilnehmende Anzahl	Teilnehmende in %
50-54	87	59	68
55-59	110	91	83
60-64	142	92	65
65-69	127	83	65
70-75	119	79	66

Der Fragebogen bot 13 ankreuzbare Optionen. Es war möglich, mehr als eine Nennung abzugeben.

Trotz der relativ geringen Teilnehmerzahl ist der Beratungsbedarf prozentual sehr hoch. Insbesondere in den Altersgruppen 50 bis 54 und 55 bis 59 Jahre ist er hoch.

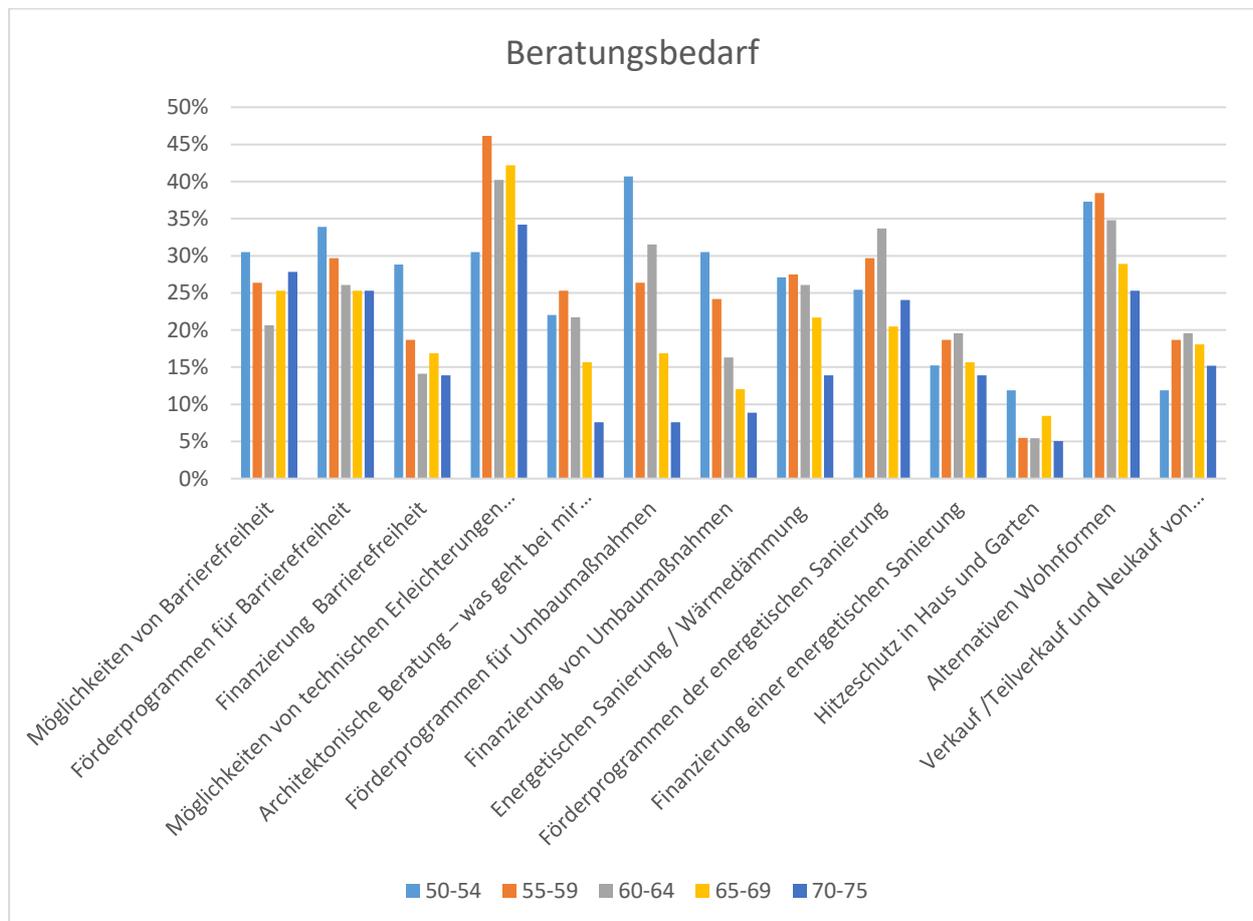


Abbildung 25: Beratungsbedarf je Altersgruppe

Wie Abbildung 25 veranschaulicht, besteht der größte Wunsch nach Beratung zu Optionen technischer Erleichterungen. Vor allem ist dies bei 55- bis 59-Jährigen der Wunsch. Die 50- bis 54-Jährigen fragen hauptsächlich nach Beratung zu Förderprogrammen und Finanzierungen für Umbaumaßnahmen. Sie zeigen ebenfalls Interesse an alternativen Wohnformen.

Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren zeigen Interesse an Beratung zu technischen Erleichterungen, alternativen Wohnformen, Förderprogrammen zur energetischen Sanierung und Umbaumaßnahmen.

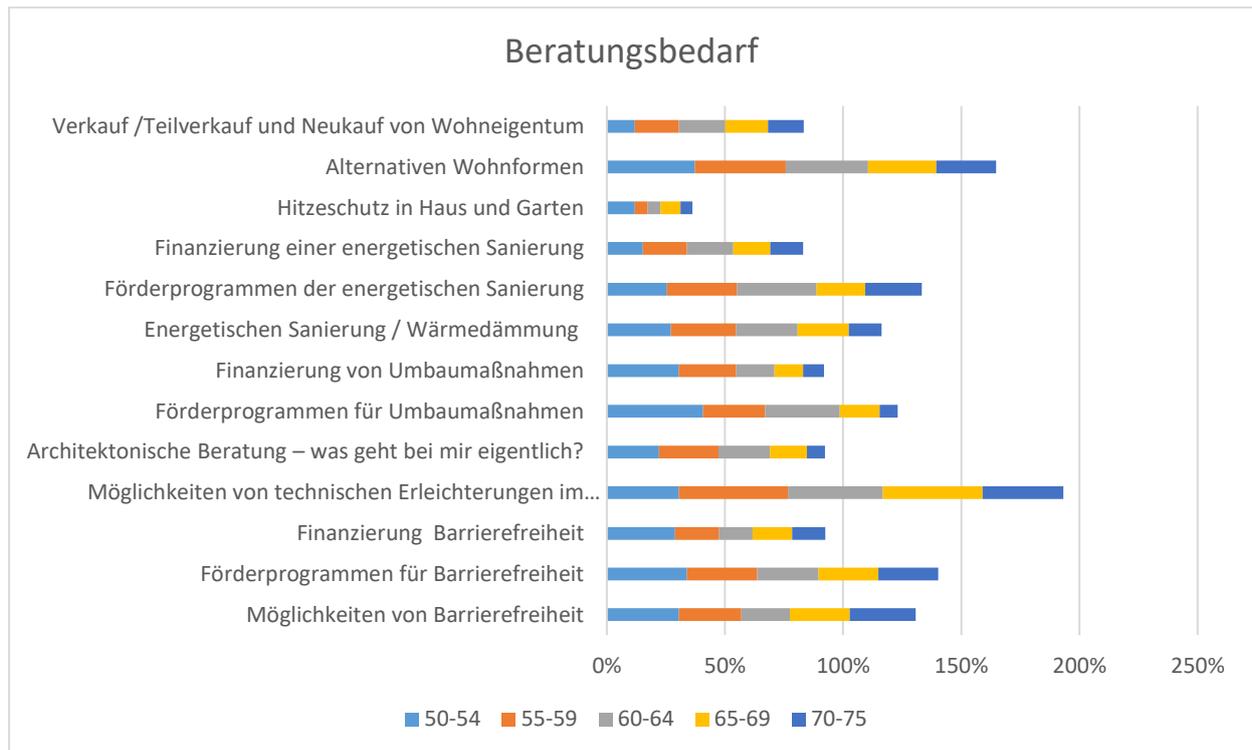


Abbildung 26: Beratungsbedarf je Option gesamt über alle Altersgruppen

Wie aus Abbildung 26 ersichtlich wird, besteht der Bedarf an Beratung für sämtliche Themen und Altersgruppen. In Bezug auf technische Erleichterungen, alternative Wohnformen und die Finanzierung von Barrierefreiheit besteht ein großer Beratungsbedarf. Der Hitzeschutz im Haus und Garten hat eine geringere Priorität.

Der Beratungsbedarf für die Finanzierung einer energetischen Sanierung ist eher gering. Der Bedarf liegt vorab bei den Förderprogrammen. Diese Nachfrage ist höher als für Finanzierungen.

5. Themenvorschläge der Befragten

Die beiden finalen Fragen im Fragebogen waren qualitativer Art. Die Mitteilungen der Befragten sind hier übersichtlich nach Themengruppen zusammengestellt.

Thema	
1	Wohnen in der Zukunft <ul style="list-style-type: none">▪ Bezahlbarer Wohnraum▪ Schaffung von kleineren Wohneinheiten, z. B. Wohnungen▪ gemeinschaftliche Wohnformen in kommunaler Trägerschaft▪ Wohnpark für Senioren
2	Ärztliche Versorgung <ul style="list-style-type: none">▪ Hilfe und Suche von Fachärzten▪ Kontaktstelle – Terminierung von Facharztbesuchen▪ Gemeindeschwester
3	Mobilität <ul style="list-style-type: none">▪ Verbesserung des lokalen ÖPNV▪ Einrichten von Fahrdiensten (Anrufbusse, Anrufautos)
4	Unterstützung in der Pflege <ul style="list-style-type: none">▪ Unterstützung für pflegende Angehörige▪ Seelsorgerische Betreuung von pflegenden Familien▪ Versorgung im Alter in eigener Wohnung ermöglichen
5	Integration <ul style="list-style-type: none">▪ Senioren mehr in das Dorfleben integrieren▪ Stärkung des Zusammenhalts
6	Digitalisierung <ul style="list-style-type: none">▪ Beratung und Schulungen zum Umgang mit digitalen und sozialen Medien▪ Generationsübergreifende virtuelle Vernetzungsmöglichkeiten
7	Gesundheit / Prävention <ul style="list-style-type: none">▪ Seniorensport▪ Mehr Radwege und Spazierwege▪ Rollatorweg zum Kiesweg
8	Energetische Sanierung / Heizen <ul style="list-style-type: none">▪ Zukünftiges Heizen der Häuser▪ Hausisolierungen▪ Anbau / Umbau▪ Photovoltaik
9	Sozialer Zusammenhalt <ul style="list-style-type: none">▪ Aktivitäten – Musik, Treffen, generationsübergreifend▪ Lokale Bürger:innenhilfe – Garten, Reparaturen

6. Zusammenfassung der Beobachtungen

An der Fragebogenaktion beteiligten sich vorwiegend Personen (143) im Alter zwischen 60 und 64 Jahren (23,87 %).

Über 50 % der Teilnehmenden kommen aus dem Ortsteil Großheide. 506 der Teilnehmer:innen wohnen derzeit in ihrem eigenen Haus (84,47 %). 67,28 % leben mit ihrem/r Partner:in, 15,19 % wohnen mit Partner:in und Kind zusammen, und 10,02 % leben allein. Mit einem Anteil von 69,45 % dominieren 2-Personen-Haushalte (HH), während 3-Personen-HH 13,19 % und 1-Personen-HH 10,35 % ausmachen.

Herausforderungen heute: Die im Fragebogen genannten Aufgaben sind größtenteils sehr gut oder gut zu bewältigen. Das Erledigen von Reparaturen und die Gartenpflege werden als schwierig oder sehr schwierig bezeichnet. Aktuell erhalten 11 % der Befragten Hilfe bei Reparaturen und 8 % bei Gartenarbeiten. Die Unterstützung kommt überwiegend von dem/der Partner:in oder aus der Familie.

- Bei Betrachtung der jeweiligen Altersgruppen ergibt sich folgendes Bild:
- Ab einem Alter von 60 Jahren wird es schwierig, zum Arzt zu gehen und die Hausarbeit zu erledigen.
- 55- bis 59-Jährige haben im Vergleich zu den anderen Gruppen die größten Schwierigkeiten beim Überwinden von Barrieren.
- Die Herausforderungen nehmen insgesamt mit dem Alter zu. Erstaunlich ist, dass die 70- bis 75-Jährigen beim Bewältigen von Barrieren im Haus und beim Einkaufen relativ niedrige Prozentsätze aufweisen.

Herausforderungen im Alter von 80 Jahren: Die Umfrageteilnehmer (58 %) sind der Ansicht, dass es schwierig werden wird, den Garten zu bearbeiten. Danach folgen das Reparieren, die Hausarbeit und Arztbesuche.

Anmerkung: Es wird bereits jetzt als schwierig angesehen, Gartenarbeit zu verrichten und Reparaturen durchzuführen. Der Einschätzung der Befragten zufolge wird die Schwierigkeit zunehmen. Das Aufsuchen von Ärzten ist derzeit jedoch gut machbar, weshalb es zu klären gilt, welche Erfahrungen der Besorgnis zugrunde liegen.

Bei der Frage „**Wie würden Sie am liebsten in Zukunft wohnen?**“ antworten 68,07 %, dass sie in ihrem eigenen Zuhause wohnen bleiben möchten. 32,77 % sind jedoch der Meinung, dass sie gerne in einem kleineren Haus wohnen würden. Das Wohnen im eigenen Haus belegt im Ranking den ersten Platz, gefolgt vom Wohnen in einem kleineren Haus und dem Wohnen mit Kind/Kindern auf dem dritten Platz.

- Die 55- bis 59-Jährigen weisen die größte Bereitschaft für alternative Wohnformen auf.
- Die 55- bis 59-Jährigen zeigen das größte Interesse am Wohnen in einem kleineren Haus, wenn man alle Altersgruppen vergleicht. Die Wohnformen Mehrgenerationenhaus, Service-Wohnen und eigenes Haus mit Kind scheinen jedoch für diese Altersgruppe noch attraktiver zu sein. Bei einem Vergleich der Wohnmöglichkeiten ziehen die anderen Altersgruppen das Wohnen in einem kleineren Haus vor.

Akzeptanz der pflegenden Personen: 54,07 % würden sich im Falle einer Pflegebedürftigkeit am liebsten von ihrem Partner bzw. ihrer Partnerin pflegen lassen. Die ambulante Pflege wird von 9,88 %

als wünschenswert und von 56,67 % als gut vorstellbar angesehen. Diese Möglichkeit kommt somit auf den zweiten Platz. Über 30 % können sich die Pflege im Service-Wohnen gut vorstellen.

Schaffen von zusätzlichem Wohnraum: Die größte Zustimmung erhält die Option „Einrichten eines Zimmers für Pflegepersonal“ mit 9,09 % für „sehr gut vorstellbar“ und 32,84 % für „vorstellbar“ (von 538 Teilnehmer:innen). 6,68 % können sich das Einrichten einer separaten Wohnung sehr gut vorstellen und 19,85 % können es sich vorstellen.

- Die größte Bereitschaft für das Schaffen von zusätzlichem Wohnraum zeigen die 50- bis 54-Jährigen. An erster Stelle steht für alle Altersgruppen das Einrichten eines Zimmers für eine Pflegefachkraft.
- Auf Platz 2 bei einem Ranking läge der Ausbau einer separaten Wohnung. Interesse diesbezüglich haben alle Altersgruppen, am wenigsten aber die 65- bis 69-Jährigen.
- Der Ausbau des Dachstuhls läge auf Platz 3. Die Option wird von 50- bis 54-Jährigen und 55- bis 59-Jährigen eher gesehen als bei den übrigen Altersgruppen.

Investitionsplanung: 67 % nahmen an dieser Frage teil. Das Investieren in alternative Heizsysteme hat für die Teilnehmenden oberste Priorität, gefolgt von der Schaffung von Barrierefreiheit, technischen Erleichterungen im Haushalt und Photovoltaik.

50 bis 54 Jahre: Mit über 40 % der Nennungen steht das Schaffen von Barrierefreiheit im Vordergrund. Darauf folgt das Investieren in alternative Heizsysteme und das Schaffen von technischen Erleichterungen im Haushalt und Photovoltaik.

55 bis 59 Jahre: Am wichtigsten sind Heizsysteme, gefolgt von Barrierefreiheit.

60 bis 64 Jahre: Am wichtigsten sind Heizsysteme, gefolgt von Barrierefreiheit.

65 bis 69 Jahre: Heizsysteme stehen an erster Stelle, gefolgt von technischen Erleichterungen und Barrierefreiheit.

70 bis 75 Jahre: An erster Stelle steht das Schaffen von Barrierefreiheit. 27 % der Befragten äußern ihr Interesse an Photovoltaik und 25 % an alternativen Heizsystemen

In Bezug auf die **digitalen Wünsche** nimmt das Bestellen von Unterstützung im Garten, gefolgt vom Essenslieferdienst, den ersten Platz auf der Wunschliste ein. Der digitale Arztbesuch schneidet am schlechtesten ab, hat jedoch immer noch über 40 % der Nennungen.

- Die Nachfrage nach digitalen Angeboten ist im Vergleich der Altersgruppen bei den 50- bis 54-Jährigen am höchsten. Obwohl die digitalen Wünsche mit dem Alter abnehmen, liegen sie in der Altersgruppe der 70- bis 75-Jährigen dennoch bei 30 bis 65 %.
- Die Prozentzahlen zu den virtuellen Arztbesuchen sind für die Altersgruppe der 70- bis 75-Jährigen am geringsten.

39 % des **Bedarfs an Beratung** beziehen sich auf technische und digitale Optionen im Haus. 33 % der Teilnehmenden äußern den Wunsch nach Beratung zu alternativen Wohnformen. Hitzeschutzmaßnahmen für Haus und Garten werden selten angefragt. 73 % der 339 Befragten äußerten den Wunsch nach Informationen über die Angebote von Beratungsstellen zum Thema Wohnen im Alter.

- 55- bis 59-Jährige wünschen sich Optionen für technische Erleichterungen.

- Die Altersgruppe der 50- bis 54-Jährigen ist die Hauptnachfragerin nach Beratung zu Förderprogrammen und Finanzierungen für Umbaumaßnahmen. Sie zeigen ebenfalls Interesse an alternativen Wohnformen.
- Personen im Alter von 60 bis 64 Jahren zeigen Interesse an technischen Erleichterungen, alternativen Wohnformen, Förderprogrammen zur energetischen Sanierung und Umbaumaßnahmen.

7. Fazit

Die Befragten leben gerne in Großheide und sind mit ihren Wohnverhältnissen zufrieden. Sie scheinen sich aktuell einer guten Gesundheit zu erfreuen. Durch ein Angebot von Präventionskursen kann versucht werden, den Status möglichst lange zu erhalten.

Die Befragten äußern jedoch große Sorge hinsichtlich der künftigen ärztlichen Versorgung (Hausärzte, Fachärzte). Um ein qualitativ hochwertiges Angebot für die kommenden Jahre zu entwickeln, ist ein vertieftes Verständnis demografischer Veränderungen, der Entwicklung medizinischer Dienstleistungen und der Gesundheitspolitik erforderlich. Die Gemeinde hat in diese Richtung bereits einen ersten Schritt mit dem neuen Ärztehaus gemacht.

Einige Menschen brauchen heute Hilfe bei Reparaturen am Haus und im Garten, und in naher Zukunft werden es noch mehr sein. Eine Untersuchung könnte aufzeigen, wie in Großheide Unterstützung im Garten und beim Heimwerken organisiert werden kann.

Einige der Befragten können sich durchaus vorstellen, Wohnraum für Pflegekräfte oder andere Personen zu schaffen. Die Gemeinde könnte die tatsächliche Nachfrage in diesem Zusammenhang erfassen und ein Angebot für architektonische Beratung entwickeln, wobei mögliche Baugenehmigungen zu berücksichtigen sind. Dabei sollte sie mit lokalen Handwerkern und Architekten zusammenarbeiten.

Die Gemeinde sollte in Erwägung ziehen, das Thema Photovoltaik intensiver voranzutreiben.

Eine Untersuchung von digitalen Essens-Lieferdiensten könnte aufschlussreiche Resultate hervorbringen. Es ist ebenfalls interessant, das Thema Barrierefreiheit zu behandeln.

Basierend auf den Antworten im Fragebogen empfiehlt es sich, folgende Beratungsangebote zu entwickeln:

- Technische Optionen im Haus und Kurse zur Digitalisierung
- Beratung zu alternativen Wohnformen sowie
- Beratung zu Förderprogrammen für Barrierefreiheit, energetische Sanierung und Umbaumaßnahmen. Eine energetische Beratung sollte mit der Beratung zu Förderprogrammen für energetische Sanierungen und alternative Heizsysteme verbunden werden.

Der Seniorenbeirat könnte unter anderem Informationen über eine Übersicht von Angeboten verschiedener Beratungsstellen zum Thema Wohnen im Alter und betreutes Wohnen bereitstellen.

Darüber hinaus empfiehlt es sich, eine Untersuchung zum Aufbau von Servicewohnen in Großheide und zum Match-Making (Kleinhausbauten, Jung kauft Alt) vorzunehmen. (siehe auch die Präsentation von Hr. Haus sowie die Handreichung vom Kreis Steinfurt) auszuführen.

In ihrem Wohnumfeld sind 88 % der Befragten zufrieden, und 92 % möchten in Zukunft in Großheide wohnen bleiben.

LAG Mittleres Ostfriesland

c/o Gemeinde Großheide

Schloßstraße 10
26532 Großheide

Tel.: 04936 3179-336

uhlenbrock@grossheide.de

bittner@grossheide.de

www.mittleres-ostfriesland.de



Kofinanziert von der
Europäischen Union



Niedersachsen



Niedersachsen | Bremen | Hamburg
KLARA 2023–2027
Klima | Landwirtschaft | Artenvielfalt
regionale Akteur:innen